

SWERZER VOLKSSTIMME

(Halberkätter Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Verten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Galtersdorf, Dampflag 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberkätter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Verantwortl. für Inhalt u. Wirtschaftl. Natur Wollenburg, für den lokalen Teil Wilhelm Kinderemann, für Redakteur u. Inzerat Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 40, Halberstadt; in der Geschäftsstelle Galtersdorf (Eisenring) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 261

Donnerstag, den 6. November 1930

5. Jahrgang

Nicht mit Art. 48.

Die Reichsparteien haben ihre Absichten auf Erzielung einer Diktatur im Reich nicht aufgegeben. Nach wie vor suchen sie deshalb die normale Tätigkeit des Parlaments zu fören. Diesen Absichten dienen auch die Mitteilungen der Reichspresse, daß die Reichsregierung beabsichtigt, ihre Vorlagen noch vor dem 8. Dezember mit Hilfe des Art. 48 in Kraft zu setzen und daß mit der Auflösung des Reichstags Anfang Dezember zu rechnen sei. Die Reichsregierung befreit, derartige Absichten zu haben. Sie erklärt, daß sie ihr Programm, das aus zahlreichen Gesetzesvorlagen besteht, dem Reichstag vorgelegt habe und dort auf seine schnelle Erledigung dränge, weil sie die parlamentarische Verfassung dieser Vorlagen beabsichtigt. Sie wolle, daß der Reichstag sich mit der Beratung der Vorlagen so beeile, daß der Reichstag ihre Beratung am 8. Dezember in Angriff nehmen kann.

Wir haben einwilligen keinen Anstoß, an diesen Angaben der Reichsregierung zu zweifeln. Die Reichsregierung weiß, daß die Anwendung des Art. 48 zur Gefährdung ihres Finanzprogramms ihres Finanz- und Wirtschaftsprogramms noch mehr mit dem Wortlaut und dem Sinn des Art. 48 im Widerspruch stehen würde, als das bereits bei den Abwehrmaßnahmen im Juni d. J. der Fall war. Die Reichsregierung weiß auch, daß die Anwendung des Art. 48 zur Verwirklichung ihres Finanzprogramms eine derartige Unsicherheit in das öffentliche Leben hineintragen würde, daß die beabsichtigte Beratung des Wirtschaftswirtschafts dadurch gefährdet würde.

Schließlich glauben wir auch annehmen zu können, daß die Reichsregierung sich darüber klar ist, daß eine Anwendung des Art. 48 für die weitestgehenden finanziellen Fragen auch im Auslande unangenehm wirken würde und daß ebenfalls auf diesem Wege keine günstigen Voraussetzungen für eine spätere Neuordnung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands geschaffen werden können.

Bei allen Gerichten, die gegenwärtig von Nationalsozialisten und Deutschnationalen ausgeübt werden, handelt es sich immer um Wunden, die die politische Atmosphäre vergiften und im Sinne der Erröschung einer Diktatur beeinflussen sollen.

Kürzung der Beamtgehälter.

Ab 1. April 1931.

Der Gesetzentwurf über die Kürzung der Beamtgehälter, den die Reichsregierung dem Reichstag vorgelegt hat, sieht eine Gehaltskürzung ab 1. April 1931 vor. In der Verwaltungsausführung der Reichspost hat der Reichspostminister Gehälter von einer Kürzung der Beamtgehälter ab 1. Januar 1931 getroffen. Man hat daraus die Absicht der Reichsregierung herausgesehen, die Gehaltskürzung bereits drei Monate früher vorzunehmen. Die Reichsregierung befreit eine solche Absicht, läßt es jedoch offen, daß im Reichstag ein derartiger Antrag gestellt werden könnte.

Die Reichsratsausschüsse haben inzwischen die Einzelberatung der Gehaltsmüße begonnen. Am Mittwoch wurde in erster Lesung der Entwurf des Gehaltskürzungsgesetzes verabschiedet, dabei ist noch der Termin des 1. April 1931 vorgezogen.

Bergungslid in Amerika.

Wieder 165 Tote.

(Siehe unter „Neueste Nachrichten.“)

Franzen vor Gericht.

Die Berliner Polizeibeamten bleiben bei ihrer Aussage.

Braunschweig, 5. November. (Eig. Dr.)

Vor dem Landgericht in Braunschweig fand heute die Verhandlung gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund“ statt, gegen den Dr. Franzen eine einseitige gerichtliche Verurteilung erwirkt hatte, dahingehend, daß dem „Volksfreund“ unterlag wurde, bestehende Behauptungen gegen Dr. Franzen aufzuheben und weiter zu verkünden, bis der Hauptprozeß eine endgültige Entscheidung brachte. Der „Volksfreund“ wehrte durch den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, Rechtsanwalt Dr. Jasper, stellte gegenüber der einseitigen Verurteilung den Antrag, sie aufzuheben und die Kosten des Verfahrens dem Minister Dr. Franzen aufzuerlegen.

Die Verhandlung, die unter Leitung des Landgerichtsdirektors Hofse im Großen Saal der Justizverwaltung stattfand, war von Publikum und Presse außerordentlich stark besucht. Dr. Franzen gab eine Darstellung der Vorfälle am Abend des 13. Oktober auf der Polizeiwache am Potsdamer Platz in Berlin und erklärt, daß er den verhafteten Landwirt Guth nicht gleich identifiziert habe.

Polizeiwachmeister Wehmann als Zeuge gab eine wesentlich andere Darstellung der Vorgänge auf der Wache. Vor allem sagte er aus, daß Dr. Franzen den Landwirt Guth nicht unzweifelhaft als den Abgeordneten Cohnke Guth schon identifiziert habe. Auf die direkte Frage: „Sind Sie den Verhafteten, ist das der Abgeordnete Cohnke?“ habe

Dr. Franzen ohne Zögern geantwortet: „Ja.“ Bei dieser Behauptung bleibt der Zeuge auch auf energischen Vorhalt von Dr. Franzen.

Dieselbe Aussage macht ungefähr der folgende Zeuge, der Kriminalassistent Graf. Auf die direkte Frage, ob der Verhaftete der Abgeordnete Cohnke sei, habe Dr. Franzen geantwortet:

„Ja, das ist der Abgeordnete Cohnke.“

Er ist ein Parteifreund von uns! Erst später habe Dr. Franzen ihm persönlich gesagt: „Ich wollte den Guth nicht bloßstellen auf der Wache vor allen blöden Menschen. Es ist nicht Cohnke.“

Der Zeuge Kriminalassistent Graf sagt weiter: „Wir wurden schon mangelhaft mit den wahren Namen entlassen, als Major Heinrich kam.“ Als Franzen ihm vorhält: „Können Sie sagen, daß ich gesagt habe, das sei Cohnke?“, antwortete der Zeuge Graf:

„Ja wohl, unbedingt.“

Das ist der Abgeordnete Cohnke, ein Parteifreund von mir, haben Sie gesagt.“

Auf die Frage des Rechtsbeistandes des Ministers Franzen, ob der Zeuge Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sei, antwortete der Zeuge mit Nein.

Der Polizeimajor Heinrich

schildert den Vorgang ebenso, wie der Bericht des Berliner Polizeipräsidenten die Angelegenheit dargelegt hat. Er sagt u. a. aus: „Als ich die Wache betrat und um Aufklärung bat, was sich hier

eigenartig abspielte, trat Minister Franzen auf mich zu und sagte: „Ich legitimiere diesen Mann als den Abgeordneten Cohnke. Sie sind nicht berechtigt, ihn festzusetzen.“ (Große Bewegung) Major Heinrich gibt außerdem noch den Streit über die Immunität des angeklagten Abgeordneten Cohnke wieder und erzählt, wie er verurteilt habe, daß Guth eingeleitet werde. „Nur die Aussage Heinrichs wird zu einer katastrophalen Überlage Franzens. Beim Vorhalt verplöppte sich Franzen.“

Er begann nämlich im Gerichtssaal einen Streit über die Worte, die er mit dem Major Heinrich über die Immunität geschwiegt habe. Sicher hat Franzen aber überhaupt abgekritikelt, über die Immunität gesprochen zu haben.

Der preussische Landtagsabgeordnete Cohnke bestritt, daß er mit auf der Polizeiwache gewesen sei und daß er bei dem Eintritt des Major Heinrich die Wache schnell verlassen habe. Er will nur drei Fragen (auf die sich übrigens auch die anderen Zeugen Franzen geantwortet haben) gehört haben. Cohnke sagt auch, daß er als Gauleiter der Nazis keine Verantwortung habe, dem preussischen Polizeifreund einen Parteigenossen auszuliefern. Er wende nicht daran, das zu tun. Wahrheit ist, sagt Cohnke, daß ich meine Karte den Parteigenossen Guth gegeben habe, damit dieser in den Reichstag kommen könne,

während Guth auslief, daß die Karte beim Mittagessen neben Zeitungen liegen geblieben sei.

Auf die Frage eines Helfers: „Wie kommen Sie denn dazu, Minister Franzen aus dem Restaurant herbeizurufen zu lassen?“, antwortete Cohnke:

„Ich habe gehofft, daß er mich als Cohnke legitimieren würde. Guth muß auf Vorhalt zugehen, daß er mit dem Betreuer Franzen und auch mit Cohnke vorher über den Prozeß gesprochen hat.“

Regierungsausschuß Dr. Schöps-Berlin gibt auf Grund der Polizeiakten Zustimmung über die Aussagen des Guth vor der Polizei, die Franzen ebenfalls schwer belastet. Ebenso verliert er Aussagen von drei weiteren Polizeibeamten, die mit den übrigen Aussagen der Polizeibeamten übereinstimmen. Schöps erwähnt auch, daß gegen Franzen ein Verfahren wegen Begünstigung schwebt.

Urteilsverkündung am 17. November.

Braunschweig, 6. November. (Eig. Draht.) Im Franzenprozeß legte das Gericht den Termin der Urteilsverkündung auf den 17. November fest. Die einseitige Verurteilung, die auf Wunsch Franzens in einer Vertiefung des Urteils enthalten ist, war völlig unbegründet. Obwohl die Verhandlung die durchschlagendsten Gründe für die Zurückweisung ergeben hat, braucht das Gericht 12 Tage, um sich ein Urteil zu bilden.

Dolchstoß-Legende.

In neuer Auflage.

Mit der alten Dolchstoßlegende haben unsere Gegner in den zwölf Jahren, seit dem Zusammenbruch, ihre politischen Geschäfte befragt. Diese alten Lügen aber scheinen den politischen Bruennern weniger nicht mehr zu ziehen, deshalb haben sie sich eine neue Dolchstoßlegende angeeignet.

Angefangen hat diese Hecke mit einer Unreuefertigkeit des „Blitzlichter Beobachters“, der kürzlich behauptete die Novemberrevolution sei von deutschen Sozialdemokraten, insbesondere von Scheidemann, mit französischem Geld finanziert worden. In der halberkätter „Intelligenz“ wurde dieser Behauptung aus sätlers Selbstkritik dann wiederholt. Deshalb haben wir uns an sühgebender Stelle erkundigt, woher der Schwindel stammt und folgenden festgestellt:

Der Beweis für die neue Dolchstoßlegende liegt angeblich in einem vor einigen Monaten in Paris erschienenen Spionageroman mit dem Titel „En mission des ennemi“ entworfen ist, das dessen Verfasser ein „Lieutenant Desgranges“ zeichnet. Tatsächlich dürfte es eines französischen Offiziers dieses Namens nie gegeben haben. Das Buch, um das es sich handelt, ist vermutlich das „Schwermetall eines kleinen Spionagenagenten“, der die Ersparnisse eines gewissen nationalsozialistischen Französischer Kreise zu einem geschäftlichen Erfolg auszunutzen verstand und der zu diesem Zweck die größten Lügen und die längst vermoderten Bruchstücke über die Kriegsverbrechen der deutschen Gruppen aus der Kriegspromaganda wieder aufgriff.

Es ist bezeichnend, daß sich die font „nationalen“ geben und nationalsozialistischen Blättern nicht scheuen, aus solchen überblutenden, deutschfeindlichen Willen Spion zu fangen. So es werden können unter Benutzung auf das Nachwort des französischen Spionagenagenten mit toller Überlegung Dinge als bewiesen hingestellt, die selbst ihrer Deutschenteller nicht zu behaupten gewagt hat. Im Buch als Beweis angeführten Buch ist z. B. in einer Zeit aus nur der Verdacht ausgesprochen, daß Scheidemann zu jener Zeit in Verbindung mit Franzosen gestanden hätte, beschlossen worden oder der Beteiligung zugänglich gewesen sei. Diese Unterstellung des „Blitzlichter Beobachters“ ist eine aus den Finanzen gefasste gemeine Verleumdung ohne jede auf noch ihrebare Unterlage. Das französische Buch erwähnt Scheidemann (ebenso wie auch den blitzlichen Beobachter gleichfalls verdächtigten ehemaligen Volksbeauftragten Haack) lediglich innerhalb einer, übrigens ziemlich schiefen Darstellung der innerpolitischen Lage Deutschlands im letzten Kriegsjahr als Führer ihrer Parteigruppen, in bestimmten Absichten mit auch eine Anzahl anderer Persönlichkeiten aus Politik, Diplomatie und Wirtschaft.

Der „Blitzlichter Beobachter“ und seine „Antifranzösischen“ Gefolgsleute haben aus dem fremdwärtigen Buch des Franzen als angebliches Beweismittel ein nichtbottisches Schreiben des damaligen (1918) Militärattachés der französischen Gesandtschaft im Saar gerufen, in dem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, einen nichtnennenden „Organ der sozialdemokratischen Minderheit“ Geld für Propagandazwecke zur Verfügung zu stellen. Umhüllend darauf nicht kann mitgeteilt, daß der künftige Attache seinen Namen nicht durchführen konnte, weil die Regierung Clemenceau sich jeder Teilnahme an einer revolutionären Propaganda in Deutschland widersetzt. Sie bestritt nämlich ein Übergeben der revolutionären Welle auf das eigene Land. Ueber eine sonstige französische Mitwirkung an den Novembervorfällen ist selbst nach der zweifelhafte französischen Darstellung nichts zu entnehmen, als die Angabe, das Propaganda-Material nach Deutschland eingeschmuggelt worden sei, als das tatsächliche Mischen von Waffenkäufen im Zustand und die sicher erlogene Behauptung, daß der Verfasser Mitglied eines revolutionären Komitees in Berlin gewesen sein will. Er widerpricht sich dabei selbst, indem er angibt, daß er im November 1918 nicht in Berlin sondern in Paris gewesen sei.

Aus dem ganzen Charakter des Buches und aus der oft ganz mangelhaften Sachkenntnis ergibt sich klar, daß viele Angaben reinen Großsprecheren eines Unbegriffers sind. Wie wenig Vertrauen der Verfasser verdient, zeigt, daß er nicht einmal die Namen der Leute richtig kennt, zu denen er angeblich Verbindung gehabt haben will. So verzeichnet er in seinem Buch die Erfindung eines „Revolutionären Komitees“ (Komitee der Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit), womit wohl Ledebauer und der kommunistische Abgeordnete Rief gemeint ist. Der französische Buch behauptet hat sich nicht einmal die Mühe gegeben, die Wahrscheinlichkeit seiner phantastischen Erzählungen durch die oberflächliche Anspaltung an die Tatsachen zu prüfen.

Um das Bild der zweifelhafte Persönlichkeit dieses Kronzeugen der nationalsozialistischen und gelben Verleumdungen abzurufen, sei erwähnt, daß sein Buch gefüllt ist mit leuchtenden Erzählungen über folkbühnliche und raffinierte Mordtaten an einigen Dußend Deutschen, Holländern und Belgiern (Kämpfer und Franzen), die durch eine französisch-belgische Bande angeblich aus Spionagerücksichten auf holländischem (neutralen) Boden umgebracht wurden. Dieselbe Bande verfolgte nach dem Bericht des Verfassers Desgranges den Plan, den Kaiser nach seinem Liebertritt auf holländischen Boden zu ermorden und nur durch einen Zufall kam der Plan nicht zur Ausführung.

Aber sogar von diesem Desgranges, dem Mörder und Giftmischer, den es unter nationalsozialistischen und gelben Verleumdern als Bundesgenossen erwähnt haben, hätten sie noch Anstand lernen können. Denn selbst er sagt in seinem Buch über die deutsche Volkserhebung von 1918: „Nicht wir haben die Revolution verurteilt. Das Elend des Volkes, die Hungersnot und die

Opfer des Bergbaues.

Die Katastrophen von Maybach und Neurode vor dem preussischen Landtage.

Berlin, 5. November. (Fig. Ber.)

Der Preussische Landtag fand am Mittwoch im Zeichen der Trauer über die großen Grubenkatastrophen von Maybach und Neurode. Auf der Tagesordnung standen die sozialdemokratischen großen Anfragen über das Unglück von Neurode, das 191 und über das Unglück von Maybach, das bis jetzt 266 Todesopfer forderte. Die Staatsregierung wird interpelliert, welche Ursachen insbesondere das noch immer unangeklärte Maybacher Unglück hatte, ob die bergpolizeilichen Vorschriften imgeachtet worden sind und in welcher Weise die Regierung im Zukunft vorbeugende Maßnahmen zu treffen gedenkt. Mehrfache Anfragen haben fast alle Fraktionen eingebracht.

Die sozialdemokratische Anfrage

über das Maybacher Unglück begründete Abg. Fries-Rön. Was er zu sagen hatte war kurz, aber es war eine fürchterliche Anklage gegen ein System, das sich am freudigsten selbst charakterisiert durch die „Deutsche Bergwerktätigkeit“, die den erkrankenden Aktionären unmittelbar nach dem entsetzlichen Unglück die „beruhigende“ Mitteilung machte, daß auch künftig der Profit nicht gefährdet ist, daß dann der Verbindung mit dem ausländischen Kapital bei der betreffenden Grube

eine Dividende von 14 Prozent bis 1942 geschätzt ist. Ein solcher Zynismus und eine solche Frivolität im Angesicht der noch nicht beendigten zweieinhalb hundert Opfer der Katastrophe könne nicht mehr geteigert werden.

Mit scharfen Worten gestieg der Redner das schon so oft kritisierte Bergbauwesen in Blüte sieht, ein Unternehmen, das sich den Arbeitern, Angestellten und technischen Beamten gegenüber seit jeher durch eine besonders antisoziale Haltung auszeichnet hat.

Abg. Franz-Oberhollen (So.)

begründete die Anfrage seiner Fraktion über das Grubenunglück in Neurode. Auch diese Katastrophe zeige, daß an der Gruben-

kontrolle noch immer viel zu viel gefehlt wird. Es sei zweifellos, sich immer nur dann an die Bergarbeiter zu erinnern, wenn Hunderte von ihnen solchen Katastrophen zum Opfer gefallen sind. Dann rede man von „Heiden der Arbeit“, aber kurze Zeit danach schreie die Unternehmer öffentlich über die hohen Kosten der Sozialversicherung und die Kosten der Grubenkontrolle. Statt unfruchtbarer Debatten über die Schuldfrage zu führen, sei es besser, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie man vorbeugend wirken kann. Es sei es im höchsten Grade bedauerlich, daß der Untersuchungskommission über die Kohlenläufergefahr im Bergbau nicht ein Mann der praktischen Arbeit, also nicht ein einziger Bergmann angehört.

Die Anfragen wurden durch

Ministerialrat Köster

vom Handelsministerium beantwortet. Daraus geht hervor, daß der Kohlenläuferausbruch in Neurode der größte gewesen ist, der sich ohne Anzeichen im niederbayerischen Bezirk ereignete. Die Ursachen der Maybacher Katastrophe sind bis heute noch nicht festgestellt. Nebenfalls stelle dieses Unglück den Bergbau und die Bergbehörden vor neue schwere Probleme der Unfallverhütung.

Auch Handelsminister Dr. Seeliger

antwortete in kurzen Ausführungen auf die Anfragen. Er wies insbesondere die ungenügende Anzahl der Unfälle höher als im deutschen ist. An keinem Bande der Welt sei so viel zum Schutze für die Sicherheit der Bergarbeiter gegeben wie in Deutschland. Es sei unmöglich, namentlich ohne Stärkung der Ursachen für solche Unglücksfälle, die man nur mit einem Naturereignis vergleichen könne, schon jetzt Einzelpersonen oder die Behörden verantwortlich zu machen.

Die Ansprache wird am Donnerstag fortgesetzt. Außerdem stehen auf der Tagesordnung die Abhörungen über die Ministerausrüstungen gegen Innenminister Seevering.

Gewißheit der militärischen Niederlage waren die Urlassen. Wo sie liegt, da die Doldisloflegende? Nun, Herr Hitler braucht sie, um sich bei den Reaktionen einer Elite, die ihm heute nicht mehr so ganz trauen, beliebt zu machen. Er wird auch in Zukunft in seinen Reden „die Köpfe rollen lassen“, denn es kommt ihm weniger auf die Wahrheit als auf den Effekt an, den er mit solchen blutdürstigen Redensarten bei seiner beherrschenden und urteillosen Anhängerklasse erzielt.

Young-Moratorium sinnlos.

Paris, 5. November. (Fig. Draht). Die Reichsräte des Reichstages bringen auch in den Pariser politischen Kreisen das Young-Moratorium, das Deutschland, wenn auch nicht endgültig, so doch für absehbare Zeit, den Geboten an ein Moratorium für die Young-Zahlungen zurückgestellt habe. Man macht hier übrigens darauf aufmerksam, daß die finanzielle Erleichterung eines derartigen Moratoriums für Deutschland nicht so groß sein könnte, als die bisher zu erwartenden politischen Nachteile und die Schwächung des deutschen Kredit. Wenn den geschätzten deutschen Zahlungen im Gesamtbetrag von 1000 Millionen entfallen nämlich in den nächsten beiden Jahren 700 bis 750 Millionen auf Sachlieferungen, und nur 250 bis 300 Millionen auf Young-Zahlungen. Die Einstellung der Sachlieferungen würde außerdem die Arbeitslosigkeit in Deutschland erhöhen. Die Einstellung der Young-Zahlungen, die nur etwa zwei Prozent des deutschen Steuer-Einkommens ausmachen, würde hauptsächlich mit der Gewährleistung einer mehr in internationalen Finanzkontrollen befaßt werden müssen. Unter diesen Umständen legt man in Paris auch jener englischen Meinung einen großen Wert bei, nach der der Präsident der Federal Reserve Bank von New York, Harrison, der sich ausdrücklich für eine Währungsreform durch Europa ausspricht, angeblich um ein Moratorium für die internationalen Zahlungen und die Young-Zahlungen verhandeln wollte.

Warnung an die Putschisten.

Severing an die Polizei.

Bei der Verabschiedung des bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Ziegler hielt der preussische Innenminister Severing eine Ansprache, in der er scharfen Rügen gegen alle Putschisten antrug. Der Minister betonte, daß in einer politischen Organisation auf verfassungsmäßigen Boden mit verfassungsmäßigen Mitteln seine Ziele erstrebt, wird von der Polizei nicht nur in Ruhe gelassen, sondern sogar von ihr geschützt werden. Die Aufmerksamkeit und Eifersucht der Polizei wird sich gegen die wenden, die nicht mit verfassungsmäßigen Mitteln, sondern unter Umgehung dieser Ziele erstreben. Diese Elemente sollen allerdings sofort angefaßt werden. Die Schürer sollen nicht in Zusammenkünften und Versammlungen bekannt geben, sondern nur werden in der Straße zeigen, daß sie nicht gefunden sind, um den Terror der Straße gelassen zu lassen. Wir wollen mit scharfen Mitteln die Schüren der öffentlichen Ordnung bekämpfen.

Die richtige Methode.

Die Kommunisten versuchen, in allen Ländern in Gemeinderatsparlamenten Propaganda mit den ökonomischen Agitationsanträgen zu machen. In der Bezirksversammlung von Westfalen-Tempelhof stellen sie jüngst einen Agitationsantrag nach dem anderen, einen immer blümlicher als den anderen, so umschleichend dem Sinne: „Soviet-Tempelhof beschließt, den Vertrag von Versailles sofort anzuhaken.“

Die sozialdemokratischen Vertreter haben diesem Daueraktivismus ein Ende gemacht. Sie beantragten: „Die Tempelhofer Bezirksversammlung beschließt, den Gemeinderat Stetin zum Rücktritt auszufordern.“

An drohendem Gelächter ging danach jeder weitere kommunistische Versuch zugrunde. Das ist die richtige Methode!

Pilsudskis Wahlterror.

Warschau, 6. November. (Fig. Funke). Schwere Ausschreitungen sind von Stoßtruppen der Regierungspartei begangen worden. Mit Knütteln, Revolvern und Tränengranaten ausgerüstete Mordtruppen verletzten mehrere Bürgerclubs zu stürmen, um eine Wahlversammlung der Nationaldemokraten laute, Studenten vertrieben die Eingänge. Während des Handgemachens spürten die Angreifer. Zahlreiche Personen wurden verletzt, darunter sieben tödlich.

Der Stoßtrupp marschierte dann unter Hoch- und Niederrufen unangefochten durch die Stadt bis vor die Redaktion der nationaldemokratischen „Gazette Warszawa“, wo man die Fensterhaken einschlug, das Haus erschütterte war. Dann marschierten sie vor das Gebäude der rechtschönen Zeitung „ABC“, die übrigens von den Behörden verboten worden ist. Sie drangen in die Verwaltung ein und schlugen alles kaputt. Darauf zogen sie ins Paradies einer Hauptstraße Warschaws, der Sierakowice-Str. Dort wurden die Wähler, schlugen alle Fensterhaken ein und schleuderten das ganze Wahlpropagandamaterial auf die Straße. Dann zertrümmten sie die Terrorkisten, ohne weiter gestört zu werden.

Die „Gazette Warszawa“ betont, daß sich die Polizei passiv verhalten habe. Als der Stoßtrupp ins Paradies einbrach, sollen sich sogar die Polizisten ruhig mit einem Mann unterhalten haben, der den Wählern die Aktion bezeichnet worden ist. — Der rechtschöne „Kurier Warszawa“ spricht von einer abscheulichen Verhöhnung des Wahlterroristen in der Hauptstadt, was den im Lande herrschenden Zuständen ein unerhörtes Zeugnis ausstelle. Es sei doch undenkbar, daß die Sicherheitsbehörden der Terrorkisten nicht sehr werden könnten. Es muß verhindert werden, daß das Land einer schrecklichen Anarchie verfallt.

Die Massenverhaftungen

unter Anhängern der Oppositionsparteien und der Widerparteien dauern an. Wähler sind mehrere Politiker wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verurteilt. In Siedzisz, B. zwei Redakteure zu je 1 Jahr Gefängnis, weil sie ihren Wählern einen Bericht über den kaiserlichen Kongreß der Antisozialisten gemacht haben.

Schulgen werden geschlossen.

An Drohobycz (Galizien) ist das ukrainische Gymnasium wegen staatsfeindlicher Tätigkeit der Schüler geschlossen worden. Aber die Schüler der untersten drei Klassen können von polnischen Gymnasien übernommen werden, hingegen müssen die älteren Schüler ein Gesetz einreichen, um in Gymnasien anderer Städte aufgenommen werden zu dürfen. Jenen Schülern, die in „staatsfeindlicher Tätigkeit“ verurteilt sind, ist auch verweigert, ein solches Gesetz einzubringen.

Stalin setzt ab.



Stalin

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Innenrußlands, wurde von seinem Posten durch das Präsidium des Zentralaustauschsausschusses abgesetzt. In seiner Stelle ist der bisherige stellvertretende Parteifunktionär Sulinow ernannt worden.

Der Kampf in Desterreich.

Der Schuhbund demonstriert.

Am Mittwochabend gegen acht Uhr hat trotz des strömenden Regens die große Versammlung vor dem Rathaus stattgefunden, wo 5000 Arbeiter und 20 Demonstranten waren. Zwei Redner hielten. An die Versammlung schloß sich der große Streik des republikanischen Schuhbundes und der Sportorganisationen.

Die Massen demonstration der österreichischen Arbeiterpartei schloß mit einem mächtigen Demonstrationsszug. Stundenlang marschierten die Kolonnen des republikanischen Schuhbundes und der Sportorganisationen über die Ring- und Mariabühlstraße. An der Spitze des Zuges sah man neben den Führern der österreichischen Partei Hermann Müller und den Sekretär der Internationalen, Friedrich Adler.

Berliner Reichsbanner hatten am Mittwochabend bereits ein Verbot des republikanischen Schuhbundes gemeldet. Wie der Demonstrationsszug zeigte, sind jedoch die österreichischen Arbeiterorganisationen noch lange nicht tot.

Die Wahlen in Amerika.

Der demokratische Wahlerfolg.

Newport, 6. November. (Fig.) Nach den neuesten Zusammenstellungen sind bei den Ergänzungswahlen zum Bundesrat bisher 19 Republikaner und 20 Demokraten gewählt worden. Zwei Wahlkreise stehen noch aus. Die Zahl der Demokraten im Bundesrat steigt sich somit auf 46, während die Republikaner 47 Sitze und die Farmer- und Arbeiterpartei 1 Sitz haben. In das Repräsentantenhaus sind bisher 186 Republikaner und 193 Demokraten gewählt worden. Von da noch auszufüllen 56 Wahlbezirke waren bisher 82 republikanisch vertreten.

Die Nationalwahlen zeigen einen ausgesprochenen Triumph der republikanischen Partei und eine schwere Niederlage der republikanischen Regierungspartei, die hauptsächlich auf den Zusammenbruch der Prohibition und den wirtschaftlichen Niedergang des letzten Jahres zurückzuführen ist. Die Prohibitiongegner gewinnen im Bundeskongreß beträchtlich, sobald künftige gesetzgebende Ausrichtungen der Anti-Prohibitionsschritte nicht ausgeschlossen sind. Der Wahlausfall bedeutet ein „Mittelschiff“ für Hoover und eine außerordentliche Stärkung der kommenden Republikanischen Partei. Die Hoover-Regierung steht sich im nächsten Jahre einer gemäßigten Majorität in beiden Häusern gegenüber, wodurch eine erhebliche Zusammenarbeit fast unmöglich ist.

Die sozialistische Stimmenzunahme

ist recht befriedigend, wenigstens die hinter den Erwartungen zurückbleibt. Der Republikanische sozialistische Gouverneurskandidat Waldman erhielt knapp 200 000 Stimmen. Das bedeutet eine Verdoppelung der Stimmenzahl seit den letzten Wahlen. Es ist die stärkste Stimmenzahl seit 1920.

England und Aegypten.

Die Arbeiter-Regierung gegen jegliche Diktatur.

London, 5. November. (Fig. Draht). Auf der Mittwochssitzung des englischen Unterhauses erklärte Außenminister Henderson, England sei bereit die mit der früheren Wob-Regierung begonnenen und abgebrochenen Verhandlungen über einen ägyptischen Vertrag wieder aufzunehmen, so bald eine ägyptische Regierung vorhanden sei, die sich auf eine freie Wahlen herbeizugewandene Parlamentsmehrheit stützen könne. Diese Erklärung Henderson ist eine deutliche Abgabe an die gegenwärtige ägyptische Diktatur. Die Arbeiterregierung betrachtet sie nicht als einen verhandlungsmäßigen Schritt, sondern als ein Eingeständnis, daß die englische Arbeiterregierung vor vollendeten Tatsachen zu stehen und sie an den Konferenztisch bringen zu können. Die Erklärung Henderson ist ein schwerer Schlag für den Diktator und macht ihnen jeden Erfolg durch seine Regierung.

Inflation in Italien.

Paris, 5. Nov. (Fig. Draht). Wie die „Information Financiere“ auf Grund gemachter Börsennotizen meldet, hat sich Mussolini angelehnt der schmerzlichen Kritik in Italien davon überzeugen müssen, daß es ihm nicht mehr möglich sei, die italienische Währung weiter auf ihrem augenblicklichen Stabilisationskurs zu halten. Er beschloß daher, freiwillig den Kurs der Lira herabzusetzen, und zwar auf den Stand des französischen Franken.

Wieder in die Fremdenlegion als arbeitslos.

An der südpfälzischen Grenze konnten dort in Zivil aufgesehene Sicherheitspolizei mehrere junge Männer festnehmen, die, um dem Arbeitslosensein in Deutschland zu entgehen, sich von der Fremdenlegion in Frankreich anwerben lassen wollten. Sie wurden wegen Raubvergehens dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Aus aller Welt.

Nobelpreis für Sinclair Lewis.

Den diesjährigen Nobelpreis für Literatur in Höhe von rund 130 000 A hat die Schwedische Akademie dem amerikanischen Schriftsteller Sinclair Lewis zuerkannt. Die Preisung des Preises an den ausgezeichneten Gesellschaftskritiker jenseits des Ozeans ist außerordentlich zu begrüßen. Man behauptet wohl nicht zu viel, wenn man sagt, daß Lewis in seinen Romanen „Hauptstraße“, „Habbit“ und „Som Odswordy“ ein hervorragendes Bild des amerikanischen Bürgerums gegeben hat, in der historischen Bedeutung sowohl wie auch in der künstlerischen Gestaltung vergleichbar dem älteren deutschen Gegenüber Thomas Mann, der als der Dichter der „Buddenbrooks“ bekanntlich den literarischen Nobelpreis im vorigen Jahr erhalten hatte. Es ist erfreulich, daß die Schwedische Akademie sich nicht jenseit bürgerlichen Geschnack fügt, der dem modernen Gesellschaftskritiker grundständig alles andere als wohl gefimmt ist.

Bankzusammenbruch. Die Sönder Kreditbank, die seit 30 Jahren besteht und meistens von Handwerfern und Gewerbetreibenden in Anspruch genommen wurde, ist am Mittwoch in Liquidation getreten.

Autofalkstrophe. Auf der Eisenbahntrasse Lindner-Rheinsberg (Rheinland) überfuhr ein Wägenzug, der zu früh abgefahren worden war, auf einem mit sich mit Schwärzen versehenen Straßenübergang einen Lastkraftwagen. Sechs Personen, meistens Bergleute, die auf der Heimfahrt zum Schicht begriffen waren, wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Sturm im Mittelmeer. In den letzten Tagen wurden furchtbare Stürme in der Meerenge von Messina, Sizilien und Barthen blühen in den Wellen unter. Auch in Neapel herrschte heftiger Sturm und machte sogar das Anfahren von großen Uferbedampfern zeitweise fast unmöglich. Einzelne Zerstörungen wurden auch hier angerichtet.

50 000 Mark unterschlagen. In einer Sönder Firma hat ein 35 Jahre alter Angestellter seit 1925 etwa 50 000 Mark unterschlagen. Als seine Tat entdeckt wurde, verhaftet er aus dem Gesicht unter Mitnahme von 1300 Mark. Der ungetreue Angestellte wird von der Kriminalpolizei gefaßt.

Auf der Fahrt ins Arbeiterparadies.

In regelmäßigen Abständen schicken die Kommunisten Arbeiterdelegationen nach Sowjetrußland. Sie werden durch einen strengen Bewachung umhergeführt und dürfen dann bei ihrer Rückkehr nach Deutschland erzählen, wie herrlich die Zustände in Sowjetrußland sind und wie paradiesisch das Leben der russischen Arbeiter.

An diesen Tagen ist wieder eine deutsche Arbeiterdelegation nach Rußland in Bewegung gesetzt worden. Die Teilnehmer scheinen indes eine besondere Vorbeurteilung entgegen zu bringen. Sie führen in ihren Berichten nicht so sehr die großen Mengen Lebensmittel, Wolle, Kakao, Schokolade, Kuddingummi, großer Schreiber, Schinken, Salami, Zucker, Dosenmilch, Sunkistfische, feine Damenstrümpfe, feine Damensocken, Herrenmantel, Oberhemden, Lederjacken, Rasiermesser, Stenogrammophon, Grammophonplatten, Schreibgeräte.

Selbst die Teilnehmer haben sich eingerichtet, als ob sie für zwei Jahre nach dem Nordpol oder Witten in die Wüste Gobi gehen sollten. Warum alle diese schönen Dinge von Deutschland nach Rußland kehren? Die muß es im Arbeiterparadies in Hülle und Fülle geben?

Die Teilnehmer scheinen das Gefühl zu haben, daß sie in ein vollkommen ausgebautes Gebiet und in ein gutes Land kommen, und sie haben wohlgefaßt, damit ihre nächste Lebenshaltung, die sie in der sozialistischen Arbeiterhölle führen, im Arbeiterparadies nicht ins Wasser gerät.

Die „Meisterfinger“ mit Freibier.

Zus Dortmund berichtet man der „Frankf. St.“: Als vor einem Jahr ein großes industrielles Werk ein Gründungsaktienkapital beging, ließ es unter anderem auch zu einer „Meisterfinger“-Bierbrauerei im Stadtteil einer 1200 Gäste füllenden Bierkneipe einrichten und wurde ausgedehnt bewirtschaftet; nicht nur mit Wagnerischer Kunst, sondern auch mit Freibier, das vor Beginn der Aufführung und während der Pausen in den Wandelgängen aus 10 und zwölf Litern freigegeben ausgeschenkt wurde. Kein Wunder daher, daß die Begehrtheit dieses Bieres das Publikum zum Aufzug zum Aufzug bzw. von Pause zu Pause wies, und zum Aufzug in Beifallsstürmen erwid, deren Begehrtheit eine mit Beifallsstürzen 12 besetzten werden könnte. Daher wurde hinterher der Biergenießenden Veranlassung durch ein banales Nachspiel fast getilgt, insofern nämlich, als der mit der Eröffnung der 1200 Gäste beauftragte gemeinsame Theaterwirt der jubelnden Firma für das Freibier eine Rechnung ins Haus schickte, die peinliches Befremden erregte. Denn diese Rechnung verlangte Bezahlung für nicht weniger als 22% hektoliter Bier, die während der denkwürdigen Aufführung bis auf letzte Bitter konsumiert worden sein sollten.

Wer denkt es den Empfängern dieser fahigen Rechnung, daß sie einen solchen Sanktum bezweckten und die Zahlung kategorisch ablehnten. Dem Theaterwirt blieb nichts anderes übrig, als eine gerichtliche Klage der Angelegenheit zu veranlassen. Und so hatte sich vor einigen Tagen eine Stimmkammer des Dortmunder Landgerichts mit dem kuriosen Fall zu befassen. Aber obgleich die beklagte Firma mit Nachdruck hervorhob, daß unter den 1200 Gästen etwa 600 Damen gewesen seien, entließ das Gericht, nachdem eine Reihe von Zeugnissen und andere Zeugnisse des Richters genommen worden waren, daß tatsächlich 22% hektoliter Bier genossen worden seien und auch bezahlt werden müßten. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt, so daß sich demnächst das Oberlandesgericht in Hamm der Dortmunder „Meisterfinger“ mit Freibier annehmen muß.

Geleert und geleert. Umweit der Memellandgrenze zwischen Bismarck und Schmalenigen, hörte der Besitzer Schödel, als er den Waldweg zwischen den beiden Dörfern in früher Morgenstunde entlang fuhr, aus dem Waldesdickicht laute Silberflur. In dem er der Stimme nachging, fand er etwa 60 Meter vom Wege jemand an einem Baum gebunden vor. Der mehr Unachtsamkeit mit einem Sack, als einem Menschen hatte. Es war ein Mann, der über und über in Kopf, Gesicht, Hände und Kleidung mit Leer beschnitten und mit Federn überhäuft worden war. In seinem Halse hing eine Papagei, auf der geschrieben stand: „Ich bin ein Verbrecher.“ Nachdem der Mann aus seiner unbequemen Lage befreit worden war, wurde er nach Schmalenigen zur Polizei gebracht, wo er als der 26 Jahre alte Sohn des Richters Schödel nach dem Namen festgestellt wurde. Wie der junge Mann angab, war er am Abend vorher, als er den Waldweg passierte, von drei maskierten Männern zum Rabe gerissen und an den Baum gebunden worden; darauf hatte man ihn geleert und geleert. Während dieser ganzen Prozedur sprachen die Männer kein Wort, vermittelte, um sich nicht durch ihre Sprache zu verraten. Nachdem sie dem Unglücklichen noch mehrere Male über den Schädel geflogen hatten, steckten sie ihm einen Knebel in den Mund und überließen ihm seinem Schicksal. Erst nach Stunden gelang es dem Beisehenden, den Knebel aus dem Mund zu lösen und Hilfe herbeizurufen. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen, irgendeine Spur der Täter zu finden.

Zigeunerergänzung auf Rufen. Das Bundesamt in Prag erhielt ein Befehl des polnischen Staatsbürgers Michael Kmiel, der sich Michael H., König der Zigeuner nennt, um sechsmonatige Aufenthaltserlaubnis in der Tschechoslowakei. Kmiel schrieb an, daß er bei der letzten großen Zigeuner-Versammlung registriert zum König aller Zigeuner gewählt worden sei. Er will seine in der Tschechoslowakei lebenden Untertanen aufsuchen und von ihnen Steuern erheben. Sein Hofstaat besteht aus 25 Mann, die ihn begleiten. Das Befehl trägt Unter und Wege als königliches Banner. Das Prager Bundesamt hat das Gefühls zur Überprüfung an die Gendarmerei weitergegeben.

Der Sitzungs des Kinos. Eine interessante Illustration im Besonderen des französischen Publikums in den letzten Jahren liefern die Ziffern, die sehen der Pariser „Antropologie“ veröffentlicht. Danach hat sich auch in Paris ein großer Teil des Theaterpublikums dem Kino zugewandt, was die Einnahmen von Theater und Kino auch klar beweisen. Im Jahre 1926 brachten die Theater rund 144 Millionen ein, die Kinos 146 Mill. Im Jahre 1929 waren die Einnahmen aus 25 Mann, die ihn begleiten. Das Befehl trägt Unter und Wege als königliches Banner. Das Prager Bundesamt hat das Gefühls zur Überprüfung an die Gendarmerei weitergegeben.

Die Flucht des Spions. Aus dem Landesgerichtshaus Marienfeld bei Radeberg ist der 30jährige Strafgefangene Georg Rühl ausgebrochen und geflüchtet. Rühl ist von Beruf Schreiner und wurde als Holzarbeiter beschäftigt. Dabei gelang es ihm, umher eine Leiter anzufestigen, mit deren Hilfe er ausbrechen konnte. Rühl war wegen Spionage zugunsten Frankreichs zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Der rasende Tonfilmreporter

Mit Flugzeugtafeln, Aufnahmegeräten und Radioaktion um die Welt. Der Weltchef der Fox-Film Corporation erzählt, wie die tödliche Wogenhölle entsteht.

In Deutschland ist jetzt die tödliche Wogenhölle entstanden. Die Fox-Woge machte den Anfang, die Woche folgte. Unter Berliner Mitarbeiter intervierte Mr. Truman Talley, einen der wichtigsten Männer in Sachen von Bild und Ton. Er äußerte sich über die Organisation, die für die aktuelle Tonfilmproduktion geschaffen wurde.

Eine neue Form von Autokratie ist da. Sie trägt keine romantischen Anklagen, weder Helfer noch Reichspolizei können ihre Würde und die Krone wird durch einen schlichten Universal-Führer ersetzt. Aber ihre Macht ist so groß, daß der Einfluß manches politischen Herrschers weit hinter ihr zurückbleibt. Ihre Schlägen sind die Tätigkeitsvollkommenheit und Erfindern, und sie haben zum Ziel: Geschehen und Annehmen der ganzen Welt zu beherrschen. Es sind die Meistleistungen des Films.

Wiederholt nach Deutschland in den letzten Wochen ihr Ziel. Will S. Hayes und Harry M. Warner sein aus ihren Reihen nur als Beispiele herausgegriffen. Nun sind aus Amerika wiederum solche Eroberer angekommen. Diesmal handelt es sich um einen Kreuzzug der Fox-Film-Corp., die auf dem deutschen Filmmarkt ihren Einfluß geltend machen will. „Die kumme Wogenhölle ist tot“, behauptet die Fox-Gesellschaft — und hat die prominentesten Mitarbeiter ihrer tödlichen Wogenhölle entlassen. Eingetroffen sind die Herren Ben Higgins, Chef der Movietone-Wogenhölle für Europa; Truman Talley, Chef der Movietone-Wogenhölle für die Welt; Edwig L. Harvey, Herausgeber der Movietone News of America und R. W. Roth, der künftige Chef der deutschen Fox-Wogenhölle. Wie schon aus ihren Zielen hervorgeht, hat ihre Woge den Zweck, endlich einmal den höchsten Gewinn und die impotente Machtlosigkeit des Tonfilms zu nutzen: Das Ereignis des Tages nicht nur optisch, sondern auch akustisch wiederzugeben, — unsere Zeit mit allen ihren ephemersten Lebensäußerungen in Kamera und Mikrophon einzuzujagen. Die Durchführung dieses Programms beruht auf acht erstaunlichen Großzügigkeiten.

Truman Talley, Henry M. Warner, erzählt: „Wie haben zunächst mit dem größten Zeitungsmagazin der Welt, mit der Hearst-Presse, ein Abkommen getroffen, demzufolge der gesamte Nachrichtenendienst der Hearst-Presse auf schnellstem Wege auch unseren Wogenhölle zugänglich ist. Die Redaktion der Wogenhölle erzählt also eine aktuelle Nachricht ebenso rasch wie die Redaktion der Zeitung — das bedeutet bei der hochentwickelten Form moderner Nachrichtenendienst, daß der Bildreporter schon wenige Minuten nach dem Ereignis an dem Schauplatz des Geschehens sein kann.“

Aber es wäre natürlich, sich unter diesem Bildreporter den Mann mit dem Kurzbrevier vorzustellen, den Sie aus tausend Karikaturen kennen. 150 Aufnahmegeräte für Bild und Ton, stationiert in allen fünf Erdteilen, — das sind unsere Filmberichterstattung von heute. Für die Aufnahmegeräte sind ausschließlich für Deutschland bestimmt und bereits fliegend unterwegs. Sie sind ausgetüchtelt mit den modernsten Hilfsmitteln der Tonfilmtechnik — der

diensien sich der letzten Erzeugnisse, und jeder einzelne von ihnen stellt gleichsam ein Tonfilmatelier im kleinen dar. Sie bedeuten uns das, was einer Zeitungskorrespondent bedeutet.

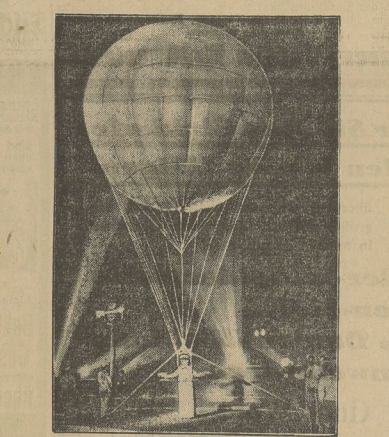
Zunächst: mit dem, was wir in unserem Vaterland geschaffen haben, kommt die Filiale Deutschland noch nicht mit. Stehen doch in U.S.A. allein für die Wogenhölleüberlieferung 25 Staffeln zu je 12 Flugzeugen, also insgesamt 24 Flugzeuge zur Verfügung! Genau wie diese fliegenden Filmtemperaturen führen auch die amerikanischen Aufnahmegeräte Radioaktionen mit, durch die sie bei ihren Fahrten ständig mit der Gesellschaft in Verbindung stehen. Drahtlos erlassen sie auf unserer eigenen Welle täglich Berichte, und drahtlos empfangen sie ihre Aufträge, sobald die Redaktion der Wogenhölle von einem neuen wichtigen Ereignis Kenntnis hat. Wie wertvoll ein solches Nachrichtenetz für den Aufbau dieser ganzen Filmarbeit ist, geht schon daraus hervor, daß wir selbst in unerforschten und unerforschte Regionen der Erde Expeditionen ausgesendet haben, die immer wieder auf Radioflug und „drahtlose“ Hilfe aus dem Mutterlande angewiesen sind.

„Eine ausgeübte Organisation ist geschaffen worden, um die aktuellen Ereignisse, wie sie überall geschehen werden, zwischen den einzelnen Ländern auszuwandern und sie so einer internationalen Scher- und Rührerschaft auf schnellstem Wege zugänglich zu machen. Hier: im Transport der Filme von einem Kontinent zum andern, liegt auch die Schwierigkeit, die in der aktuellen Berichterstattung der Zeitung den Vorrang gibt vor dem tödlichen Bild. Denn die Zeitungsnachricht braucht nicht transportiert zu werden. Drahtlos fliegt sie von Land zu Land. Der Film aber ist an die Berichterstattung gebunden, und im Verhältnis zu der Schnelligkeit seiner Herstellung sind seine Transportmittel — Flugzeuge, Dampfer, Eisenbahn — noch immer „langsam“. Ihn muß befördern durch die Möglichkeit, daß ein Kinobesucher schon am Abend sieht und hört, was sich am Vormittag desselben Tages auf dem Erdennord abspielt hat. Diese Möglichkeit aber wird solange theoretisch bleiben, solange es nicht möglich ist, einen Film nach am selben Tage an sämtliche Kinos der Welt zu verteilen.“

Wie haben ein Experiment gemacht und in London in einem eigenen Wogenhölle-Theater Vorstellungen gegeben, in denen ausschließlich solche tödlichen Wogenhölle zur Aufführung kamen. Der Erfolg dieser Vorstellungen, die je eine Stunde dauern und einen Schilling Eintritt kosteten, war über Erwarten groß; in der ersten Woche mochten ihnen 80 058 Besucher bei, in der zweiten Woche — während der großen Hitzeperiode — 20 035, und heute schon mit die wichtigste Pflicht der Wogenhölle 25 000.

In Berlin hat, wie Sie ja wissen, kürzlich eine ähnliche Veranstaltung stattgefunden; sie wird in ganz Deutschland wiederholt werden. Bedeutung, Zukunft, Möglichkeiten dieser Neuerung sind heute noch kaum zu übersehen. Ein Traum der Weltweit hat sich verwirklicht: nahe des heimlichen Berufs Zeuge des Weltgeschehens zu sein — und nicht mehr nur als Zuschauer, sondern fast schon als Teilnehmer, die fernsten Ereignisse nachzuerleben, mitzuerleben. Es gibt eine Utopie weniger.“

Verkehrregelung von Fesselballon.



Der Verkehrstram-Ersatz von Los Angeles.

In Los Angeles ist man auf den Gedanken gekommen, eine nächtliche Verkehrregelung von einem erleuchteten Fesselballon in etwa 17 Meter Höhe vorzunehmen. Der Versuch gelang überraschend gut, der Ballon mit einem Verkehrsprojektor als Beleuchtung erregte den modernen Verkehrstram.

Streik in Bielefeld.

Bielefeld, 6. November. (Eig. Funkm.) Die Belegschaft der Antennwerke in Gürtel von 1150 Mann ist in den Streik getreten. Seit dem 1. Oktober herrschte tariflicher Zustand. Die Tarifverhandlungen zur Neuregelung der Löhne scheiterten, da die Forderungen der Unternehmens- und Höhe waren. Nach dem Scheitern der Schlichtungsverhandlungen haben die Arbeiter im Werk die Forderung auf Einführung der 44-Stundenwoche erhoben. Die Forderung wurde abgelehnt. Daraufhin hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Mit einer Ausdehnung des Konfliktes ist zu rechnen.

Organisierter Fahrraddiebstahl. In den letzten Wochen wurden in Dresden sehr 22- bis 30jährige Angehörige einer Diebesbande hinter Schloß und Riegel gefügt, die seit Anfang Juli weit über 100 Fahrräder gestohlen hatten. Bisher wurden etwa 35 Fahrraddiebstahle aufgefakt. Die gestohlenen Räder wurden in Dresden und auswärts auf der Straße an unbekannte Personen veräußert.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Beste Nachrichten

(Eigene Druck- und Vertriebsstelle.)

Furchtbare Erubenkatastrophe in Amerika

160 Tote.

Newport, 6. November. (Eig. Funkm.) In Willfield (Ohio) ereignete sich in der der Sunday-Creek-Rohlen-Gesellschaft gehörigen Grube eine scharfe Schlagwetterexplosion. Zur Zeit des Unglücks waren 300 Bergleute in der Grube. Ungefähr die Hälfte konnte bis jetzt gerettet werden. Unter den Geretteten befinden sich viele Verletzte. Noch mehr als 100 Bergleute sind in der Grube, die in Flammen steht, eingeschlossen. Einige davon befinden sich in Stellen mehrere Kilometer weit von dem Schachtgang entfernt. Der Gouverneur hat amtlich beauftragt, daß voraussichtlich mit 165 Toten zu rechnen ist.

Auf der Unglücksstätte spielen sich bei der Erubenereignisse hergerückte Szenen ab. Laufende von Angehörigen und Freunden verfolgen die verzweifelt Bemühungen der Rettungskolonnen. Die Bergungsmannschaften mühen stündlich abgehoft werden, da die Hitze im brennenden Stellen unerträglich ist. Die Hoffnung, die Verhüllten lebend bergen zu können, ist sehr gering.

Bisher 80 Leichen geborgen.

Newport, 6. November. (Eig. Funkm.) Die Zahl der Opfer, die bei der Schlagwetterexplosion in dem Kohlenbergwerk in Willfield ums Leben gekommen sind, wird auf 165 geschätzt. Bisher konnten 80 verblümmelte Leichen geborgen werden. 100 Arbeiter, die sich in den oberen Teilen befanden, konnten sich nach der ersten Explosion noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sie wurden zum Teil verwundet.

In den Wahlen in Amerika.

Newport, 6. November. (Eig. Funkm.) Die Nachrichten über die Bundeskongress ist noch ungeträgt. 47 Republikaner im Bundeslenat liegen gegen 47 Demokraten, so daß alles von dem noch ausstehenden Wahlergebnis in Kentucky abhängt. Wichtig ist die Lage im Bundesrepräsentantenhaus, wo 213 Demokraten 208 Republikaner gegenüberstellen. Hier fehlen noch die Ergebnisse aus 15 Distrikten. Die Macht in den geschiedenen Abgeordneten des Kongresses wurde mit knappen Mehrheiten für die Republikaner gerettet, während sämtliche maßbaren Vermaltungsstellen mit Demokraten besetzt wurden.

Die sozialistische Partei erzielte in verschiedenen Bundesstaaten beträchtliche Gewinne. In das Staatsparlament von Pennsylvania wurden zwei sozialistische Abgeordnete gewählt. Der Hauptort wurde jedoch in Wisconsin erzielt, wo 10 sozialistische Abgeordnete gegen bisher 3 in das Staatsparlament einzogen werden.

Das Hochwasser an der Mittelde.

Frankfurt am Oder, 6. November. (Telefon.) Durch einen Dammbruch bei Orich ist die Müritzer Niederung im großen Umfang unter Wasser gesetzt. In der Frankfurter Dammvorflut sind Reichsweyer, Feuerwerk und Technische Notfälle eingestiegen, um den gleichzeitig den Oberdeich bildenden stark unterlippen Chausseebau zu schützen. Das Großstraßenwerk Hintersend hat vorzeitig noch den Betrieb aufreht. Die Stadt Orich ist zur Hälfte ihres Gesamtgebietes von den Fluten überflutet. Im Zülchauer Bezirk und in Oberbruch mußte von neuem Reichsweyer eingestiegen werden. 200 Orichschen sind schwer heimgefußt worden.



Rekord-Tage

Die gewaltigste Verkaufs-Veranstaltung des ganzen Jahres

Riesenhafter Sonder-Verkauf von Winter-Trikotagen u. Strümpfen zu Einheitspreisen

2.50 2.00 1.50 1.00 75 Pfg. 50 Pfg. 25 Pfg.



Reichenbach

Betr. Mietnachzahlung der erhöhten Grundvermögenssteuer ab 1. April 1930.

Durch die gefällige Bekanntgabe in den hiesigen Tageszeitungen wird die Grundvermögenssteuer von 200 auf 225 u. S. erhöht mit dem Hinweis, daß der Mehrbetrag von 125 u. S., dann ein Betrag von 5 u. S. der Preisermieter entrichtet und auf die Mieten umzuliegen sind.

Der unterzeichnete Vorstand nimmt einen gegenseitigen Grundpunkt ein und beantragt, daß eine nachträgliche Umlegung auf die Mieten seit April nicht mehr erfolgen kann. Der Vorstand fordert alle Mieter Halberstadt auf, die Mieten zunächst nicht zu bezahlen, sondern weitere Bekanntmachungen der Organisation abzuwarten, da die Rechtslage, ob die Mieter verpflichtet sind, die Grundvermögenssteuer-Zuschläge nachträglich zu zahlen, noch eingehend geprüft werden.

Reichsbund Deutscher Mieter
Ortsverein Halberstadt.
Der Vorstand, gez. Wiedebusch.

Vortragsreihe

über **Die Weltpolitik seit 1890**

(Vorgeschichte des Weltkrieges)

Universitäts-Prof. Brandenburg - Leipzig behandelt dieses Thema in vier Doppel-Vorträgen am **8., 15., 29. November** und **6. Dezember** von 16-18 Uhr im **Kleinen Stadtparksaal**.

Die Bürgerschaft wird zu diesen Vorträgen hierdurch herzlichst eingeladen. Teilnahmekarten mit Vortragsfolge für die ganze Vortragsreihe zu 4,00 Mk. und Einzelkarten zu 1,50 Mk. sind bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Konrektor Pfeifer, Roonstraße 20, und am Saaleingang zu haben.

Lehrer - Verein Halberstadt.

Billig
Täglich früh von 9 Uhr ab
frische Seefische

Grüne Heringe
Ffund 25 und 28 Pfennig.

Nale

wie bekannt spottbillig!
Käseher-Deihkaffee
in unerreicher Ausnahm!

Marinaden
1 Pf. Doje nur 55 Pfennig

Fisch - Börse
Rastmbian 8.

10 extra billige Schuh-Tage

vom 31. Oktober bis 10. November

im **Schuhhaus Blume**

Martinplan Nr. 12
Inh. Johanne Blume. Fernruf 1044.

Sie erhalten auf meine bekannt niedrigen Preise in Damen-, Herren- und Kinderschuh jeder Art, auf die bekannt erstklassig. Gebrauchsstiefel für Arbeit, Sport, Jagd und Landwirtschaft.



Blumes Garantiestiefel 10% Rabatt!

Nutzen Sie diese ganz besonders günstige Gelegenheit, gute Schuhe für wenig Geld zu kaufen!

Dekatieren

lassen Sie Ihren **Kleiderstoff** von der **Anfärbung** **Dekatur** schließt ein Einlaufen des Stoffes und Wasserflecke aus. Die Kosten sind gering. Die Ausführung geschieht sofort.

Färberei Küffner
Fabrik: Harsleberstraße Nr. 12
Zweiggeschäft: Holzmarkt Nr. 23

Strick-Jacken

Westen - Pullover
Kleider - Lumberjacks
empfiehlt in guter Qualität zu äußerst niedrigen Preisen

Otto Hager, Paulsplan Nr. 2
Kein Laden

Billig!
Nieder Freituchlinge 1/4 Pf. 25 Pf.
Donnerstag, Freitag und Sonnabend.

garantiert blutige Seefische



Seefisch, Seelachs, Rabelsch, Goldbarsch, Prima Hies (vom Goldbarsch, Seelachs, Rabelsch) 50 Pf.

Gundermanns Fischhalle, Hoheweg 25
gegenüber Kaufhaus Reichenbach - Telefon 2757.
Zweiggeschäft: Bäckergarten 4.

Achtung! Nur Paulsstr. 5 Achtung! bei Hoffmeister

Großer billiger Hund- und Schweinefleisch-Verkauf an tierherabgesetzten Preisen!

Schweinefleisch (am Praten)	50 Ztl.
Hindfleisch (fein)	50 Ztl.
Schafsch, Rind und Schafsch	50 Ztl.
H. Schmorwurst	50 Ztl.
Würstchen, prima	50 Ztl.
Wurstschinkenwurst	50 Ztl.
Reinwurst reine Ware	1,00 Ztl.

Täglich geöffnet. Jeder erhält einen Knochen gratis.

Bevor Sie Ihre Einkäufe für den Winter tätigen,

überzeugen Sie sich auch bitte von der großen Auswahl gediegener Qualitäten in meinen Abteilungen:

**Kleider- u. Seidenstoffe
Herren-Stoffe
Fertige Damen-Kleidung
Baumwollwaren.**

Gute Ware zu niedrigen Preisen ist das Prinzip meines Hauses.

Der heutigen Zeit entsprechend gewähre ich meiner Kundschaft weitestgehendes Entgegenkommen in der Zahlungsweise

Carl Germer MODEWAREN

Breiteweg 38. Fernruf 2549.

Empfehle in der Markthalle:

Lebende

Salzstücken, Forel, Schlei, Hele und Weis, lebendfr. Stäubutt, Karpfungen, Schollen, Seelachs, Rabelsch, Seelachs, Goldbarsch, Fischhäl, Weißfische und grüne Heringe.

Als besonders preiswert:

Schellfisch, Rabelsch, Seelachs und Schollen

Fund 38 Pf., 3 Fund 1 Ztl.

Braunfahrigestr. 7 W. Mühlenthorff Fernruf 2481

Grüntohl

5 Pf. 6 Pf. 10 Pf. 50 Pf.

Starke

Schattentorellendünge

außer billig, laufend abzugeben. Sandhaufee 28

Kantinenbogen.

2 getragene Utens, billig zu verkaufen. Westendof 15 1.

LOUIS MOSBERG & Arbeitsgeräten „mit der Wasserwaage“ sind allen voran

Verkauf zu Original-Preisen

Bekleidungs-Gesellschaft über der Epa

Freitag u. Sonnabend frischgeschlossene Hasen u. Fasanen Gänse ganz und zerlegt zum billigsten Tagespreis.

Ludwig Gemma, Marktalle, Stand 21.

Hamburger Fischhalle
Martinplan 33
Telefon 2172
Lebende Hards

Nale und Schlei
Täglich frische Seefische.
H. Ränderwaren
H. Wastee-Heringe

Fisch-Jürgens, Wesermünde Billige See-Fische

Verkauf: Dienstags und Freitags im Haus für der Firma Lindau & Winterfeld, Breiteweg 52.

Gastwirtschaft zur Harsleber Haltestelle
Quedlinburgerstraße Nr. 77
Sonnabend, 8. November 1930

Schlachtfest
Wozu freundlichst einladet **Aug. Gerstner**



Aus großer Zufuhr offerieren wir zum Freitag:

Schellfisch ohne Kopf	55 Pf.
Seelachs ohne Kopf	45 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf	45 Pf.
Grüne Heringe	28 Pf.
Merlan	40 Pf.
Makrelen	40 Pf.

Goldbarschfest 70 Pf. 1,40 Mk.
Steinbutt, 2-4 Pf. 1,80 Pf.
Hellsbutt im Wasserschmit 1,80 Pf.

Täglich frische Ränderwaren aus eigener Rändererei.
Wir liefern auf Wunsch auch and bratfertig ins Haus.

Fischspezialhaus „Nordsee“
Telefon 2580
Breiteweg 40



WERNIGERODE

Gedenktage
6. November.

1717 *Senefelder, Erfinder des Steinbruchs. — 1792 v. Orleans (Graf) gütlich. — 1805 *Königsthal Julius Fröbel. — 1895 *Ruffisch, Komponist B. S. Ljajic. — 1911 *Schweizer Dichter Hof. Witt. Widmann. — 1918 Bremer Truppen schloßen sich der Revolution an.

Am Sonntag ist Kaspertheater! Im Monopol wird die Sozialistische Arbeiterbewegung ein Kaspertheater veranstalten. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Alle Arbeiterkinder sollten kommen.

Beim Deutschen Bauernbund spricht Kollege Thiele-Magdeburg morgen abend in der Verammlung der Bauarbeiter im Gewerkschaftsraum über den Bundestag. Alle Kollegen sind auf diese Verammlung hinzuweisen.

Die Liste der Arbeiterwohlfahrts-Gesetze sind eingetroffen. Man wolle sich für die Wohlfahrtsabteilung, Burgstraße 30 oder an den Genossen Ruffkopf melden. Der Preis für die Wohnnachhilfe beträgt: 1.— M für das Doppellos und 50 ¢ für das einfache. Jeder möge die Arbeiterwohlfahrt durch den Kauf eines Loses unterstützen.

Es werde Licht! Auf die verschiedenen Hinweise der Presse, daß die Kurve der Eisenbahnertrage am Brandesberg 30 oder an den herrschenden Dunkelheit für den Verkehr eine große Gefahr darstellt, hat die Eisenbahn an der Ede für Straßenbeleuchtung geordert.

Die Amtsperiode der Besitzer der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte läuft ab. Bis zum 1. Dezember dieses Jahres müssen die neuen Vorstandslisten von den wirtschaftlichen Organisationen beim Regierungspräsidenten eingereicht sein. Die Amtsperiode ist auf drei Jahre befristet.

Am die Zillertal-Sperre. Am Stadlerbrunden-Sperrensaal hat eine Verlesung von Vertretern des Landwirtschafts-Ministeriums, der Geologischen Landesanstalt Berlin, und der Regierung in Magdeburg im Beisein von Vertretern der Stadt stattgefunden, in welcher die technischen Unterlagen des Talsperren-Projektes im Zillertal geprüft worden sind. Im Anschluß an die Verlesung hat eine Besichtigung des Geländes stattgefunden, die ergeben hat, daß die geologischen Verhältnisse als günstig anzusehen sind. Bedenken gegen die Ausführung der Anlage wurden von keiner Seite erhoben.

Zur Revolutionsfeier am Sonntag abend im Gewerkschaftsraum wird die gesamte organisierte Arbeiterkraft mit ihren Angehörigen erwartet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig und 15 Pfennig für Erwerbslose. Für ein gutes Programm ist Sorge getragen.

Der Saupart ist am Freitag, dem 7. November, von 7 bis 17 Uhr während der dort stattfindenden Jagd für den Verkehr gesperrt.

Kreis Wernigerode.

Hfenburg, 6. November. Öffentliche Verammlung. Die sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Hfenburg, veranstaltet heute abend, 20 Uhr, im großen Saale des Lindenhofs seine öffentliche Verammlung. Der Besuch dieser Verammlung ist allen Genossen sehr zu empfehlen. (Siehe Anzeiger.)

Hfenburg, 6. November. Arbeiter-Samariter. Der Arbeiterzeitung wurde ein Ortsgruppe des Arbeiter-Samariter-Bundes gegründet. Dieser gehören 14 Mitglieder an, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Es ist weitgehend von dieser begrüßenswerten Einrichtung bei allen vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen. Auch den Vereinen stehen die Arbeiter-Samariter bei sportlichen Veranlassungen gern und kostenlos zur Verfügung. Unfallmeldestellen befinden sich bei Alfred Baum-

Dorpmüller baut ab.

Das Halberstädter Ausbesserungswerk soll aufgelöst werden. — Große Beunruhigung bei den Eisenbahnern.

Halberstadt, 6. November.

Wie wir erfahren, soll Ende dieses Jahres das Halberstädter Ausbesserungswerk aufgelöst werden. Schon vor einigen Tagen wurde bekannt, daß die früher einmal verlassenen Abbaupläne in Halberstadt zur Durchführung gelangen sollen. Es handelt sich um Abbaueisenwerke, die vor einigen Jahren durch das Einschreiten des damaligen Oberbürgermeisters Weber vereitelt wurden. Jetzt aber sollen sie zur Durchführung kommen. Aus einem Erlass des General-Direktors Dorpmüller an das Reichsbahn-Ausbesserungswerk in Dresden geht hervor, daß das Ausbesserungswerk in Halberstadt am 1. April aufhören soll zu existieren. Mit den Abbaubarbeiten ist bereits am 1. Januar begonnen worden. Es ist beabsichtigt, die beim Halberstädter Ausbesserungswerk Beschäftigten nach Magdeburg-Salze zu überführen. Sie sollen, soweit sie in Halberstadt weiter ihren Wohnsitz haben, täglich mit einem Arbeiterzug nach dort befördert werden.

Diese Nachricht hat bei den Eisenbahnern wie eine Bombe eingeschlagen. Es wird natürlich nicht nur bei der Verlegung der Halberstädter Eisenbahnen nach Magdeburg-Salze bleiben, sondern sicherlich wird ein starker Personalabbau zu erwarten sein.

garten, Hochsteinstraße, Frau Liebmann, Buchbergstraße, und Peter Kalpar, Hirschholme. Durch die ordnungsmäßige und fachmännische Ausbildung ist eine lachegeme Behandlung und Hilfe bei allen Unfallsfällen gewährleistet. Es soll in nächster Zeit eine Uebung abgehalten werden. Weitere Freunde des Samariterdienstes sind in den Reihen der Arbeiter-Samariter willkommen.

Arbeitslosen-Demonstrationen in Amerika



Ein Plakat aus dem Arbeitslosenunzug: „Wir fordern Arbeitslosenversicherung!“

zumachen, je nach den Anlässen. Die Tour, die sie eben absolvierte, war noch lange nicht abdrückzeit — weshalb die plötzliche Heimkehr?

Dominique sah nach der Uhr. Er mußte bald zur Bahn. — Müde? — überlegte er einen Augenblick, aber auch nicht länger. Er gefand es sich selbst nicht ein, daß er irgendein eben — müde. Der Ruhe, des lieben Friedens willen, und des Beschafts wegen. Nicht als ob unmittelbare Anlässe aktuell gewesen wären; aber hatte nicht Wende vor wenigen Stunden wieder die Hollandguden erwähnt, — die bequeme Brüste der Liquidität! Genieß, man konnte es auch anders schaffen. Bankkredit, Kommandantinnen, — aber so, wie es jetzt war, schien es am bequemsten zu sein. Und diese Ehe, die an äußeren Formen zerbrach, durfte nicht durch Unterlassungsünden der Heiligkeit beschwert werden.

Weshalb aber letzte seine Frau vorzeitig zurück? Dominique geriet aufsteigende Vermutungen. Wahrscheinlich lag es am Witterungsumschwung, vielleicht an einer kleinen Launenhaftigkeit, — an irgendeiner nebenhässlichen Ursache. Er betag sich gründlich, wissend, daß er es tat.

Er schellte nach den Mädchen. Sophie kam.

„Ach, meine natürlich mit meiner Frau, — sagen Sie es der Köchin. Wenn nicht alles im Hause ist, schicken Sie schnell zur Stadt, — zumindest irischen Nachlicht, den können Sie ja von Dorbin befragen. Im Schlafzimmer der gnädigen Frau müssen Sie den elektrischen Heizer anschließen. — Hat Ihnen Werten Blumen gegeben?“

„Nun, herr Kommerzienrat.“

„Waschen Sie alles nett und freundlich.“

Sophie ging. Dominique entnahm einem falsierten Bemerkschein eine Flasche Cognac und gab ein Scherzglas voll ein. Er leerte es mit einem Zug und verpöppelte das Quantum nochmals. Mit einer besonders dicken, dunklen Pfeilspitze verließ er sein Arbeitszimmer. Vom Schreibtisch her sah ihn das Bild von Frau U merklich fremd an.

Der Fahrer hatte seiner auf der Seite und half ihm in den Mantel. Dann rief er die Zure auf und ließ Dominique vorantreten, als geschähe es nach dem alten Hermonien.

Albert Dominique machte es sich im Wagen bequem und drehte das Deckenteil ab. Beim Wenden des Wagens hatte er ein Blick auf des Sitters. Es war ihm für einen Augenblick, als wäre es das junge Gesicht des Mädchens, von dem er erst seit heute ahnte, daß es mit ihm unter einem Dach wohnte. Er verlor die Stimme seinen Gehörinnern zurückzurufen; aber es gelang nicht.

Es handelt sich um einen Reiss von 260 bis 270 Personen, die aus dem Wirtschaftsbereich von Halberstadt herausgerissen werden sollen. Die gesamte Belegschaft ist von einer großen Unruhe ergriffen worden. Sie ist bereit, mit allen Mitteln der Auflosung ihrer heiligen Arbeitstätte entgegenzutreten, denn sie geht davon aus, daß dieser Abbau eine schwere wirtschaftliche Schädigung und Benachteiligung darstellt und nur durchgeführt wird, um das Personal zu vermindern. Aus diesen Gründen ist die Protestbewegung, die jetzt die Belegschaft ergriffen hat, verständlich. Ganz offensichtlich wird hier eine Attacke gegen die Schlichter beabsichtigt, die bei der Reichsbahn geritten von ihren Vorgesetzten, die jährlich 100 000 und mehr Mark Gehalt beziehen. Hier liegt eine unerhörte Härte und Benachteiligung der Eisenbahnarbeiter vor. Dieses Unrecht, das in aller Heimlichkeit ausgemacht und ausgeführt wurde, darf nicht geschehen.

Die Auflösung des Eisenbahnausbesserungswerkes hat natürlich für Halberstadt eine große wirtschaftliche Bedeutung. Halberstadt leidet schon seit Jahren an einer großen Arbeitslosigkeit. Nun sollen weitere 260 Wohnempflinger dem Halberstädter Wirtschaftsbereich entzogen werden. Deshalb müssen auch die Halberstädter Geschäftsleute und nicht zuletzt der Magistrat die Protestbewegung der Eisenbahner unterstützen.

Aus Halberstadt.

Berufsberatung des Arbeitsamts Nordhaz.

Die Berufsberatung und Lehrstellenermittlung des Arbeitsamts Nordhaz, die sich auf die Kreise Halberstadt Stadt und Land, Oshersleben, Ostermied und Grasshof Wernigerode erstreckt, sucht ihre Aufgabe durch Zusammenarbeit mit den Vertretern der Schule, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft zu lösen. Von familiären zur Schulvermittlung kommenden Mitteln und Hilfskräften und -Schülerinnen stehen der Berufsberatung die Schulräten und Gutachten des Schulrates sowie des Berufsberaters und der Berufsberaterin zur Verfügung. Auch die Beratung von Schülern und Schülerinnen, die aus den höheren Lehranstalten in das Berufsleben eintreten wollen, erfolgt durch die Berufsberatung und Lehrstellenermittlung. Die Lehrberufen und Lehrberufenin (unbader) die zu belegenden männlichen und weiblichen Lehrstellen der Berufsberatung und Lehrstellenermittlung im Arbeitsamt Nordhaz in Halberstadt, Wilhelmstraße 39/40, zu melden. Die Sprechstunden der Berufsberatung und Lehrstellenermittlung finden statt:

- Halberstadt, Wilhelmstraße 39/40, Fernruf 3047.
Männliche Abteilung, Zimmer 12.
Weibliche Abteilung, Zimmer 19.
- Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15—17 Uhr.
Mittwoch von 8—13 Uhr.
- Wernigerode, Ansburoffstraße.
Reben ersten Montag im Monat von 14—17 Uhr.
Oshersleben, zeitliche Volkshochschule.
Reben zweiten Montag im Monat von 14—17 Uhr.
Ostermied, Mittelstraße.
Reben dritten Montag im Monat von 14—17 Uhr.

Gesetz, das tötet

Roman von Frank Arnau

1. Kapitel. Dorothea verboten.

Das Zimmermädchen trat ein, höflich, ohne zu klopfen. Dominique sah sie erlaucht, ja mißbilligend an. Sie entschuldigte sich und überreichte ein Telegramm. Dominique öffnete es langsam, als müßte er: der Inhalt barg nichts Erfreuliches. Er las die Depesche mehrmals, fastete sie zusammen und las sie ein. Nach einer Weile, — aufstehend, eine Zigarre anzündend, — sagte er kurz: „Die gnädige Frau telegraphiert, daß sie heute abend eintrifft, zehn Uhr, Anhalter Bahnhof.“ — Sophie, lagen Sie in der Küche Bescheid. Und Pint soll den Wagen fertigmachen. Beziehen Sie sich!“

Das Mädchen ging. Dominique mochte sich an Morgen früh. „Wiß — Zeitung durchschauen. Möglichst für Merten früh.“ Er wollte den alten Mann in Gnade entlassen, — überlegte dann, — und fragte, kaum merklich irritiert: „Merten, — haben Sie Blumen zur Hand?“ Merten wisperte ihm zu und her. „Es wird wohl etwas da sein, herr Kommerzienrat, viel Staat ist damit aber nicht zu machen. Vielleicht noch einige bescheidene Rosen, dann Sitten und Gebräuche.“

„Genügt vollkommen. Machen Sie zurecht, was Sie zulammenbringen. Sophie soll es nett verpacken, ins Speisezimmer, ins Wohnzimmer — und in das Schlafzimmer meiner Frau.“ Merten verpackte beide Verachtung und entfiel sich mit etwas schürigen Schritten.

Dominique zerküßte die Zigarre, erlief halb geraucht, und sah zum Fenster hinaus. Unten war nachdämmiger Nebel, spärlich durchbrochen von rotem Licht. Das Küffern des Kapeters genigte ihm. Eine einzige Frage flieg aus diesen Augenblicken hervor: Weshalb? — Er würde es nicht, konnte es nicht einmal ahnen. Welche Gründe liegen seine Frau so plötzlich nach Hause zurückzuführen? — Ihr Reisesprogramm war noch lange nicht abgemittelt — konnte es eigentlich niemals sein, denn sie war mehr unterwegs als daheim. Die Villa in der Guntensstraße bedeutete ein Gastquartier, Ruhepausen für wenige Monate, malteses auf die zwölf des Jahres verstreut; es galt etwas Berliner, Saiten mit

Während ihm die Frage beschäftigte, wie sie wohl mit ihrem Vornamen heißen mochte, glitt der Wagen durch den Tiergarten. Es ging offenbar sehr schnell, er war plötzlich am Anhalter Bahnhof angekommen und hatte die abrollende Zeit gar nicht wahrgenommen.

Es waren ihm allerlei Namen eingefallen, aber keiner paßte zu ihr. Wie hieß sie nur? Er mußte es doch wissen. Oder — hatte er sich nie zuvor korrekt bestimmt, wie die Tochter seiner Zwangsmieterin, der Witfrau Lehner, hieß?

Er stieg die Treppen zum Perron hinauf. Menschen kamen und gingen an ihm vorbei, Ankommende, Abreisende glitten dahin. Der emig eigentümliche Zauber des Bahnhofes war über alles Tun und Geschehen geteilt. Vieles Hoffnungen, wie viele Träume, Enttäuschungen, Erwartungen, Verquickungen kamen aus den nebligen Schatteln, aus leichtgeträumeltem Dampf, kurz emporgedrungen im großen Licht der blendenden Lampen und Scheinwerfer, — und wieder hinabsinkend. —

Er stand am Perron, ganz draußen am Bahnhofs, und blickte nach der Uhr am Bahnhofsfremden, die ruckweise und doch unerkennlich langsam Minute um Minute überprang. Endlich, ganz von weither, erschienen die Reflektoren des einlaufenden Fern-D-Zuges, kamen näher und näher — Albert Dominique wartete seine Zigarre zwischen die Lippen, ludte schon genau die Fenster des einrollenden Zuges nach seiner Frau ab — und sah zwischen den Gittern seiner Villa. Jetzt hörte er auch die Stimme, klar und deutlich kam sie zu ihm inmitten des Sirens und Rauchens des haltenden Zuges.

Zweites Kapitel.

Kathinka Lehner, — mit ihrem Vornamen an die russische Großmutter gemahnd, — hatte die Grundlichkeit des Hausherrn, — wie er einfach genannt wurde, um das ewige „Kommerzienrat“ zu umgehen, — durchaus angenehm empfunden. Früher war man sich begegnet, — selten, — und über den ständigen Gruß hinaus kam es nie. Jetzt war es immerhin ein Gespräch gewesen, zumindest der Anblick des Zug.

Als sie am Verpack, der noch zum Treppenhause gehörte, Licht machte, kam ihr die Mutter entgegen; die alte Frau hatte ihrer erst gerammter Weile.

„Daß du nur endlich da bist, Kind Sulga, ich mußte gar nicht, wo du so lange bleibst.“

Das Äußerst sprach leise erregt, von der langen Jahre Spinnweb nicht irgendjemand. Sie ließ ihr Kind nicht aus den Augen, als sie die Stube betrat.

Das Landstraßennetz Deutschlands.

Umgestaltung für die Bedürfnisse des Automobilverkehrs.

Das deutsche Landstraßennetz galt einstmals als eines der besten Europas. Aber Kriegszug und Nachkriegszeit, Inflation und Deflation, alles Zellen des Geldmangels, haben einen außerordentlich unangenehmen Einfluß nicht nur auf den Ausbau des Straßennetzes, sondern auch auf den Zustand der vorhandenen Straßen ausgeübt. Erst in letzter Zeit beginnt sich hier eine Wendung zum Besseren zu vollziehen. Das ist um so wichtiger, als die fruchtbarste Entwicklung des Verkehrs ihrerseits wieder ein voll ausgebauetes, wohl gefaltetes Straßennetz zur Voraussetzung macht. Man hat die Anlageerente, die heute im Verkehr vorhanden ist, in Deutschland auf 55 Milliarden geschätzt. Dabei entfallen 30 Milliarden auf die Reichsbahn, 8 Milliarden auf Flüsse, Häfen und Kanäle, 5 Milliarden auf Automobile und Transportfahrzeuge, 13,5 Milliarden auf Landstraßen und Straßen in den Städten, und etwa 5 Milliarden auf Fußwege und Fußgänger.

Es ist nicht leicht, sich heute in verkehrstrichterlicher Beziehung die künftige Entwicklung vorzustellen. Wenn die Motorisierung in dem gleichen Maße fortgeschritten würde, so müßten wir in drei bis vier Jahren die Zahl von 1 Million Kraftfahrzeugen erreicht haben, und im Jahre 1950 über 2 Millionen Kraftfahrzeuge zählen. Nun ist aber damit zu rechnen, daß diese Entwicklung noch schneller geht als bisher, soweit es nämlich gelingt, noch eine weitere Verbilligung der Automobile zu erzielen. Der Verkehr dürfte also vielleicht in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Beschleunigung erleben.

Mit diesem Anwachsen des Verkehrs entstehen eine Fülle von Verkehrsproblemen, mit deren Lösung schon heute die Verkehrsrichter sich ernsthaft beschäftigen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß über kurz oder lang schwere Verkehrsstaus entstehen. Die Idealform für künftigen Automobilverkehr wäre natürlich die, daß neben dem vorhandenen Straßennetz noch ein besonderes Automobilstraßennetz geschaffen würde. Durch diese Straßen müßten auf kürzestem Wege die wichtigsten Hauptstädte und Industriezentren miteinander verbunden werden. Der Bau eines solchen Automobilnetzes würde aber heute Summen erfordern, über die wir zur Zeit einfach nicht verfügen. Es besteht also nur der Ausbau des bereits vorhandenen Straßennetzes unter dem Gesichtspunkt der Bedürfnisse des Automobilverkehrs. Dabei spielt die Straßenbreite eine natürliche und die wichtigste Rolle. Einzelne Straßen, die nur für Automobile bestimmt sind, wird es natürlich geben, wir erinnern an die Autolotter zwischen Bonn und Köln, die später nach Düsseldorf und dem Ruhrgebiet, ihre Fortsetzung finden soll, sowie an die Berliner Ring.

Da man nicht lauter solche Automobilstraßen bauen kann, so wird man bei der Herrichtung der übrigen Straßen auf den Automobilverkehr besondere Rücksicht nehmen müssen. Die Straßeneigenschaften für Automobilstraßen hat das Durchgangstraßennetz von Deutschland in einer Länge von 240 000 km durchgehend untersucht, welches Ergebnis in erster Linie für den großen Durchgangsverkehr auszubauend ist. Für diesen Zweck hat man zunächst ein Netz von 23 000 km Linien auszuweisen, weiter hat die Gesellschaft festgestellt, welche Aufwendungen für das deutsche Straßennetz zu machen sind, wenn es den modernen Verkehrsverhältnissen entsprechend umgestaltet wird. Diese Kosten sind auf 5 1/2 Milliarden Mark geschätzt worden. Die Landstraßen besitzen heute eine befahrbare Straßenbreite von 4 bis 5 m. Diese Breite ist für schmal für einen geordneten Automobilverkehr. Die Straßen müssen deshalb auf ein Mindestmaß von 6 m verbreitert werden. Die Kurven, die ebenfalls in ihrer Krümmung den modernen Verkehrsverhältnissen nicht genügen, müssen verbessert, teils erhöht, teils überhöht und weniger gekrümmt gestaltet werden. Besonders wichtig ist die Befestigung der Durchfahrten durch Dräufstätten mit engen Straßen. Hier müßten Umgehungsstraßen gebaut werden und schließlich müssen die Straßentrassierungen in besserer Weise als bisher geordnet werden. Das Problem der Straßendecke ist zwar noch nicht einwandfrei gelöst, aber man hat doch in letzter Zeit die Bausteine so weit verbessert, daß wir durch Überziehen der Schotterstraßen mit einem Zement- oder Asphaltüberzug dauerhafte Straßen gewinnen können, die mit verhältnismäßig geringen Kosten herzustellen in Ordnung gehalten werden können. Am allgemeinsten ist der Straßenaufbau in Deutschland dadurch sehr vorwärts gekommen, daß er mit zum Arbeitsbeschaffungsprogramm dieser Kommunen gehört, wenn auch diese Programme wegen der Geldknappheit der Gemeinden nur zum kleinsten Teil zur Ausführung kommen können. R. M.

* Die gemeinsame Sitzung des Parteivorstandes, Bildungsamtsamtschusses und Parteivorstandes findet morgen nicht statt. Näheres folgt nach.

„Es ist kaum später als sonst, Mutter.“ — sagte Katjuska — und in dem Ton klang noch Dankbarkeit ein ganz leises Aufsehen gegen die zu enge Bemerkung.

„Reich ich mich, — und doch war ich bange, Kind, ich weiß nicht weshalb, aber es war als brote die Gefahr.“

„Sie ging nach dem kleinen offenen Ofen, das Feuer zu säubern; die Zentralföhre der Wässa senkte nicht bis zu den Marklanden.“

„Katjuska trat an seinen Tisch. Unten auf der bunten Tischplatte glitzerte das Licht aus zwei großen Kerzen, kommend, glitzernd, durchbrochen von halbgelben Laternen. Ein Schatten stand dahinter. Albert Dominique — das war das Mädchen. Sie wollte schweigen, sagte aber, sich zu entscheiden, der Mutter:

„Als ich eben nach Hause kam, traf ich den Hausherrn. Er stand am Gartentor, es war mir, als wäre er mit einer Droste gekommen, — der Wagen stand auch schon in der Garage.“

Die Mutter unterbrach sie:

„Wohin ist dein Wagen gefahren? Weshalb sollte er sonst wohl eine Droste nehmen?“

„Weshalb...? Wer kann das wissen, sehr reiche Leute haben ihre Kutschen. Wohin ist auch...? Sie oeffneten den Gehäusen nicht. Nach ganz kurzer Pause ergänzte sie: — „Er war sehr freundlich zu mir.“

Die Mutter setzte sich in den flüchtigen Augenblicken Bequemlichkeitsstuhl, nahm die Brille auf und sagte zweifeln:

„Freundlich war der Hausherr zu dir? Sonderbar, als wir vom Wohnungsamt einmüßig wurden, war er nicht, — auch später nicht, — und die Frau erbt recht nicht.“

„Dennal ist er es aber gewessen, Mutter, und er hat sogar gesagt, wir sollten den Haupteltern besuchen...“ Sie wußt, zu wieviel, das konnte nur sein in Frage, — aber die Mutter ist doch anzuertennen. Es ist ja auch nicht besonders angenehm für solche vermögenden Leute, Spangarnier bei sich zu haben.“

„Duch, wenn es ihnen unangenehm ist, so mögen sie uns irgendwo eine kleine Wohnung besorgen, — es gibt ja genug kleine Mietwohnungen, — und die paar Märker spielen doch beim Hausherrn keine Rolle. Ich solle dem Bankier nicht gehen zur Zeit.“

Katjuska begann das Abendrot vorzubereiten. Sie sagte, im Ein- und Ausgehen zwischen Büchermund und Wohlthut:

„Es liegt nicht am Hausherrn, ich glaube, es ist immer nur die Frau. Er sieht übrigens gar nicht wie ein Bankier aus, — mehr so etwa wie ein Künstler, ein Tenor vielleicht. Ein interessanter Kopf — wahrscheinlich auch ein tüchtiger Mensch.“

Sparmabnahme der Provinz.

Beschlüsse des Provinzialausschusses. — Zur Notlage im Mansfelder Gebiet.

Merseburg, 5. November.

Der Provinzialausschuh hat mit Rücksicht auf die finanzielle Lage wesentliche Abträge am Haushaltsplan des laufenden Jahres beschlossen. Der Grund zu dieser Maßnahme ist das Zurückbleiben der Steuerüberweisungen hinter den Beträgen, die man bei Realisierung des Etats geschätzt hat. Die Einkommen- und Körperschaftsteuer wird voraussichtlich geringere Erträge bringen. Der allen bei den Delegationen ist ein geringerer Eingang zu verzeichnen, was zum Teil durch ein Verringerung des Finanzanlagenspiegels bedingt ist, das mitten im Jahre von Preußens Landtag beschlossen wurde. Ferner werden die Einkünfte aus der Kraftfahrzeugsteuer in Auswirkung der allgemeinen Wirtschaftslage hinter den Anlagen zurückbleiben. Um diese Mindererinnahmen, soweit sie sich bisher überdecken lassen, auszugleichen, wurden

Müßigkeiten in einer Gesamthöhe von 900 000 RM. beschlossen. Davon wurden gleichmäßig der Etat der Straßenvermaltung, der Landesmeteorologischen, der Bodenerkundungs- und anderer Fonds getroffen; in den Haushaltsplänen der Provinzialanstalten wurden die Müßigkeiten der feil Zustellung der Haushaltspläne eingetragenen Senkung der Preise für Lebensbedarf entsprechend, also ohne Minderung der Lebenshaltung, reduziert.

Zur Notlage im Mansfelder Gebiet

Die Provinzialausschuh auf die Reichs- und Preußische Staatsregierung, einmütig die bringende Bitte, eine Stilllegung des Mansfelder Bergbau- und Hüttenbetriebes vorzunehmen, um den in den Haushaltsplänen der Provinzialanstalten wurden die Müßigkeiten der feil Zustellung der Haushaltspläne eingetragenen Senkung der Preise für Lebensbedarf entsprechend, also ohne Minderung der Lebenshaltung, reduziert.

Von den etwa 11 500 Arbeitern, die neuerdings zum Feiern gezwungen werden würden, könnte zur Zeit mehr in der Heimat noch in der Fremde ein nennenswerter Anteil Beschäftigung und Brot finden. Die besondere Struktur der Bevölkerung des Mansfelder Gebietes, von der ein großer Teil angesehnt ist, erschwert eine Umstellung nach ganz besonders. Die allgemeine Bergamtlage würde sehr bald von den unmittelbar betroffenen Kreisen

* Keine nachträgliche Miete zahlen. In unserer heutigen Nummer ist eine Bekanntmachung des Mietereverrens, in welcher die Mieter aufgefordert werden, keine Miete nachträglich zu zahlen. Wir bitten, diese Annahme zu beachten.

* Vorlesungen in der Stadtbibliothek. Im Marie Hauptmannstift haben jetzt wieder nur in jedem Winter die beiden Vorlesende begonnen. Gestern Abend voranhielt, das hat sich eine jährliche Vortragsreihe im Besonderen der Volksbibliothek eingedungen. Der Vortragende hatte aus dem Hamburger Blatt, seinem heimatischen Wismar, mehrere Anekdoten und humoristische Erzählungen entnommen. Aus diesem lustigen Rahmen fiel nur die erste Erzählung von Schure und „Schäufel und dem Biß“. Aber auch diese Geschichte trug eine Art von Gegenstand zur Schau. Besonders kam dies am Ende zum Ausdruck, als der Schürer ein Wort und Bergler über seine missglückten Veruche, den Schumacher mit der Welt und seinem Schicksal zu verneinigen, mit seinem Schwanz an einem Baum aufhängte. Sehr bezeichnend war für den Charakter des Vortrags die Geschichte von dem Wurm. Da lagte der eine Seemann zu dem andern, da triebe ein „Dum“, und als ihn der andere fragte, weshalb er nicht richtig „Borm“ ausspreche, gab dieser zu: „Ahnung, dazu sei er zu faul. Aber gerade an dieser Anekdote erkenne man, daß man den eigenen Platz plattdeutscher Geistes im hochdeutschen nicht wiederzugeben vermag. Es mag sich da nun um ein Blatt aus Hamburg, Mecklenburg, Pommern, Braunschweig oder aus unserer eigenen Heimat handeln, immer ist es das beste, man bekommt einen unmittelbaren Eindruck vom Sprecher selbst. Auch das Wesen plattdeutscher Geistes vermag diese unmittelbare Berührung nicht zu erlösen. Es ist dies wohl ein Grund mit, daß sich das Plattdeutsche in Geschichte und Gegenwart trotz mancherlei

auf weite Kreise des Mittelstandes sowie von Handel und Industrie übertragen müssen. Vorlesung: Arbeitslosigkeit würde die höchste und geringste Bevölkerung des Mansfelder Gebietes zu einem Herde dauernder Unruhe werden lassen.

Der als Folge einer Betriebsstilllegung unermessliche ungeheure soziale Druck würde auch die Kommunalverbände des Mansfelder Gebietes, insbesondere die Stadt Eisenberg, den Mansfelder Kreis und den Mansfelder Bezirksrat als nachteiligste Träger gefährden. Das Darmobliegen der Wirtschaft würde die Steuererträge außerordentlich vermindern. Die Forderungen für die ausgefallenen Erwerbslose würde die Kommunalverbände vor ganz unzulässige Aufgaben stellen. Für etwa 10 000 Erwerbslose mit über 20 000 Familienangehörigen auch nur je 1000 RM. d. i. im Jahre 10 Millionen RM., auszumenden, sind die genannten Kommunalverbände schlichterdingens nicht in der Lage, ohne ihre Finanzen zu turmieren.

Der Provinzialausschuh bittet deshalb Reichs- und Staatsregierung, diese Katastrophe, wenn es sein muß durch Subventionen zu hindern, oder wenn das nicht auf die Dauer möglich ist, solange hinauszuverschieben, bis in einer aufsteigenden Konjunkturperiode die schwere Aufgabe einer Umstellung der Arbeitermassen und des Heranziehens neuer Industriezweige in das Mansfelder Gebiet mit Aussicht auf Erfolg begonnen werden kann.

Wir würden auf die vom Reich, namentlich vom Reichskongress solche Förderung einer verlässlichen Prüfung des kommunalen Wirtschaftszustandes, den die Provinzialausschuh dem Landesparlament auf besten Antrag hin, den Entwurf eines Nachtrags zur Kassen- und Rechnungsbildung vorzulegen, der neben der Prüfung durch das Rechnungsamts eine weitere Kontrolle des Kassen- und Rechnungswesens in der Wirtschaftsführung der Provinz durch eine außerhalb der Provinzialverwaltung und außerhalb der provinziellen Körperschaften liegende Stelle vorzieht. Der Landesparlament wurde ermächtigt, mit der Treuhändergesellschaft für kommunale Unternehmungen L. G. zu Berlin, deren Vorstände der Reichsparlamentarier S a e m f i s h, wegen Übernahme dieser Kontrolle zu verhandeln.

Der Beteiligung an der geplanten Kapitalbeschaffung der Delbühler Reichsbahn L. G. von rd. 2,97 Millionen auf rd. 3,42 Millionen RM. seitens des Provinzialverbandes mit 150 000 RM. wurde unter der Bedingung von gleich hoher Beteiligung durch Reich und Staat zugestimmt. Der Finanzrat Dr. B r e n n e d e wurde als Oberarzt angelehnt.

Nächste Sitzung findet am 10. Dezember statt.

Berluche in Deutschland niemals durchgelehrt hat. Der nächste Abend findet Mittwoch, den 12. November, statt. Es werden Preisbewerbungen, verbunden mit Schiedung von Kostproben der Direktion mehrer Anterproben-Möglichkeiten geben. Die „Ebenen Hirtenscheide“ von Jules Rossetti ist dem plant monierten Markt zeigen das Orchester auf voller Höhe. Besonders wurde auch der dritte Satz „Angus“, eine Art Prologenszene, wirkungsvoll mit seinem Stimmungsgelbst herausgebracht. Die Hörner, die das schwere Blödenklang nachahmen und die Flöten und Oboen, die in unermesslichen Tergen- und Entlegungen die ganze Szene himmelstreichend illustrieren, fügen sich recht gut ein und die Streicher, nicht zuletzt die Fagel, haben vollumfänglich ihre Schuldigkeit als Begleitinstrumente getan. Die „Ebenen Hirtenscheide“ von Jules Rossetti ist dem plant monierten Markt zeigen das Orchester auf voller Höhe. Besonders wurde auch der dritte Satz „Angus“, eine Art Prologenszene, wirkungsvoll mit seinem Stimmungsgelbst herausgebracht. Die Hörner, die das schwere Blödenklang nachahmen und die Flöten und Oboen, die in unermesslichen Tergen- und Entlegungen die ganze Szene himmelstreichend illustrieren, fügen sich recht gut ein und die Streicher, nicht zuletzt die Fagel, haben vollumfänglich ihre Schuldigkeit als Begleitinstrumente getan.

Gartenbau-Verein Süd e. V.

Die Feier unseres

10 jähr. Bestehens

findet am

Sonntag, den 8. November,
von 20 Uhr ab im Saale der Harmonie

Alle Schriebefreunde mit Angehörigen wollen daran teilnehmen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Sie stellte die Lesarten auf den Tisch, Wurst, Butter, Kefel. Frau Lehner trug der Tochter ein Butterbrot. Beide verzehrten langsam das behedende Essen. Frau Lehner hatte dabei ein sehr schlagendes Gefühl. Erstes ihr Unbehagen übernahm die Tochter, besonders angenehmen Geborgeneisens; sie war zwischen „ihren vier Wänden“ — sie hatte eine Häuflichkeit, — und vom Hintergrund unbehaglicher Kriegerstrophe hob sich diese schöne Gorgenteil wunderbar ab. Weit hinten lag der Krieg, fern und dunkel, der Erinnerung entgegen; nur die Not hatte Windmühle hinterlassen. Der Finanzrat Lehner war sehr geladnen; außer einigen fallen Photographien hatte er nur eine sehr behagliche, angenehme Pension hinterlassen. Katjuska konnte die Schulden nur mit Unterfertigung eines Auftrags absolvieren; der hatte im Sommer ein kleines Gut, — seinen halbkreisförmigen Postknoten war es zu danken, daß Mutter und Tochter auch geliebteitlich über die schlimmsten Jahre hinwegkamen. — „Jeht hätte man, die Pension und Julias Gehalt zusammengelehrt, ein anständiges Auskommen, — merkwürdig, wie gut das tat, sich helfen zu vermageln.“

(Fortsetzung folgt.)

Konzert der Reichsmehrkapellen

Am Mittwoch boten die Reichsmehrkapellen aus Halle, Berlin und Duedlinburg im „Lichtbau“ ein interessantes und weitestgehendes Programm, das am Lustigsten und Höflichsten die Musikanten der Reichsmehrkapellen, die eintrags- und gutbewegten Konzerte ergaben, wurden diesen Anforderungen gerecht und warteten mit Leistungen auf, die nur nach gründlicher Vorbereitung möglich sind. Schon beim Konzert im vorigen Jahre konnten wir feststellen, daß diese Kapellen in ihrer Spitze tüchtige Musiker haben, die mit gutem Gespinnst und feinem musikalischen Sinn ihre Kapellen über Unterhaltungs- oder Marktmusik hinaus zur Kapellen- und modernen Musik zu führen verstehen. Auch gestern konnten wir wieder eine solche Befähigung und Begabung, so daß jede Darbietung als Leistung über dem Durchschnitt zu merken war. Schon die als Einleitung gegebene Sinfonie in D-Dur (Mäurer) von Joseph Haydn erzielte eine reizvolle Wiedergabe. Musikmeister Paul Benzl-Falderbeit führte das Orchester über das reizvolle Allegretto — nach diesem Satz mit seinen kriegerischen Akzenten erzielte die Sinfonie ihren Beizamen — zum behaglichen Menuett und dem beiteren Finale und ließ damit den Beiz des

Orchestr, der diese geistvolle und doch populäre Sinfonie beherricht, lebendig werden. Musikmeister W i l l e r -Duedlinburg wandte sich mit besonderer Liebe zwei charakteristischen Werken zu, die durch Aufregung und Schärfe von Kostproben der Direktion mehrer Anterproben-Möglichkeiten geben. Die „Ebenen Hirtenscheide“ von Jules Rossetti ist dem plant monierten Markt zeigen das Orchester auf voller Höhe. Besonders wurde auch der dritte Satz „Angus“, eine Art Prologenszene, wirkungsvoll mit seinem Stimmungsgelbst herausgebracht. Die Hörner, die das schwere Blödenklang nachahmen und die Flöten und Oboen, die in unermesslichen Tergen- und Entlegungen die ganze Szene himmelstreichend illustrieren, fügen sich recht gut ein und die Streicher, nicht zuletzt die Fagel, haben vollumfänglich ihre Schuldigkeit als Begleitinstrumente getan. Die „Ebenen Hirtenscheide“ von Jules Rossetti ist dem plant monierten Markt zeigen das Orchester auf voller Höhe. Besonders wurde auch der dritte Satz „Angus“, eine Art Prologenszene, wirkungsvoll mit seinem Stimmungsgelbst herausgebracht. Die Hörner, die das schwere Blödenklang nachahmen und die Flöten und Oboen, die in unermesslichen Tergen- und Entlegungen die ganze Szene himmelstreichend illustrieren, fügen sich recht gut ein und die Streicher, nicht zuletzt die Fagel, haben vollumfänglich ihre Schuldigkeit als Begleitinstrumente getan.

Unter Musikmeister Paul Benzl wurden schieflich noch Themen aus „Bürger als Oheimann“ von Richard Strauß gespielt. Dieses vorlesungene und weitestlich solierte Tongesicht wird von dem Bühnen er nicht verfehlt, wenn er weiß, daß es sich um eine geistreiche musikalische Skizzenation von W i l l e r s -Gutspiel handelt. Bemüht, diese Musik ist von Strauß auch für den Konzertsaal bearbeitet worden, sie ist glänzend und jeder Hörer muß sich darüber freuen, oder es muß bemerkt werden, ob diese und auch andere gestern abendete Musik dem Geschmack des teimeise sehr unaufrichtigen Publikums entsprechen haben wird. Bis zur Pause hörten die Musikliebhaber in mander Konzertbesucher gar nicht auf; anschließend hatte man das Konzert mit irgendeiner Unterhaltungsnummer, die der man jedoch nicht kommen und gehen kann. Glücklicherweise mußte aber die Musikanten des Publikums die Leistungen des Orchesters einmüßig einmüßig. Es gab recht viel Beifall. Schließlich ist zu sagen, daß das gestrige Konzert ein schöner künstlerischer Erfolg lebendig und frapoleon Musikern war, am dem die beiden Musikmeister und das vereinte Orchester gleichmäßig beteiligt sind.

Mittwoch abend verschied nach langem, schwerem Weiden mein lieber Mann, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Stellwerkmeister i. R. **Karl Kuske** im 69. Lebensjahre. Beabsichtigt, den 6. November 1930 In tiefem Schmerz! **Agnes Kuske und Kinder.** Beerdigung: Sonnabend nachm. 4 Uhr.

Stadt-Theater Donnerstag, den 6. November, 20 bis 22¹ Uhr: „Madame Butterfly“ Oper von Puccini (1.00—6.00) Gültig für Donnerstag, Freitag- und Bühnenvolkstbund-Opern-Abonnenten! Freitag, den 7. November, 20—22¹ Uhr: Zum ersten Male! „Der rasende Sperling“ oder „Straßenmusik“ Komödie von Schurek (0.50—3.00)

Schlachthof-Freibaut Freitag, den 6. Nov. 8 bis 11 Uhr Rindfleisch, rob. 3.80 50 Stk. Schweinefleisch, rob. 4.10 60 Stk.

Rat und Hilfe in Substanz- und Anwerbsangelegenheiten, in Geld- und Geschäftsangelegenheiten, bei Jubiläumsschwierigkeiten, Verleiden und Konturen. **Krüger, Bank-Dir. a. D., Wilhelmstr. 3.**

Synagogen-Gemeinde. Freitag, den 7. November, abends 4¹ Uhr, Sonntag, den 8. November, morgens 8 Uhr, Sabbat-Vormittag 5 Uhr 20 Min. Feiertags: Morgens 6¹ Uhr, abends 4¹ Uhr.

Loab nftn **Waldflora** **Waldrosenpulver** **Kein Tee zum Kochen!** Anführungschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogen- und Reformhäusern. **Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)**

Nr. 5 Lungenleiden Nr. 0 für Ohrl., Rheuma, Reifem, Adernverkrankung, Luchts, offene Beine, Kopfweh, Energielosigkeit, Blinderholung. Nr. 1 für Zuckerkrankheit Nr. 2 für Schlaflosigkeit Nr. 3 für Magen- und Spasmodien Nr. 4 für Nervenleiden Nr. 5 für Rheumaleiden Nr. 6 für Blinderholung Nr. 7 für Blinderholung Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh Nr. 9 für Blinderholung Nr. 10 für Blinderholung Nr. 11 für Blinderholung

Jung. Mädchen sucht Stellung als **Hausmädchen** im Hotel oder Cafe. **F. Gänger, Stenbal** Johannisstraße 25.

Benannteter **Deamter** 37 Jahr, wünscht die Bekanntheit einer Dame, Anfang 30, ohne Nahrung kennen zu lernen, amends **Preis: 100 M.** 653 an die Vertriebs-Dir. an die Zeitung.

Bremer Zertel beim **Waldmeister**, hier **Größter** ein und **schle** 10 **Weschen** **Preis** am **Verkauf**, **Karlmeier, Gargelb 76**

Merz'sche Salbe gegen **Wunden**, **Blutergüsse**, **Katzen-Apotheke**

Freibaut Freitag, den 7. November 10 bis 14 Uhr, rohes Rindfleisch 5 Pfund 60 Stk.

Führer-Reparaturen schnell, sauber, billig **Gustav Pfeiffer, Uhrmacher.**

KAMMER KL LICHTSPIELE

Ab heute Donnerstag bis einschl. Montag: **Hans Mierendorf - Eva Speyer - Ida Wüst** in dem aufsehenerregenden Filmwerk



Madame Lu, die Frau für diskrete Beratung Ein Film v. d. sexuellen Not unserer Jugend

EDDIE POLO Aufsehenerregende Sensationen, geheimnisvolle Abenteuer. Mit Tolleinheit und Wagemut, mit einer geradezu unfaßbaren Spannung beschließt Eddie Polo seinen letzten dreijährigen Sensations-Großfilm:

„Auf Leben und Tod“ D. L.-S.-Woche Kulturschau

Jugendliche haben bei diesem Programm keinen Zutritt!

Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Jugend- und Familien-Vorstellung der herrliche Romanfilm: „Das Schweigen im Walde“ und der lust. Tell

LICHTSCHAU ISH SPIELHAUS Spiegelstraße 7-8 Fernruf 1858

Heute unverrückbar letztmalig: Die Pracht-Ausstattungs-Revue in Naturfarben „C.I.L.L.Y.“. 100% Farbe - 100% Ton.

Die Wünsche unseres Publikums sind uns Befehl! Unablässig bieten unseres geschätzten Publikums entsprechend, welche uns schriftlich, telefonisch und durch Eingekamte mitgeteilt wurden, bringen wir ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag den schönsten und herrlichsten Film, den die stumme Filmkunst jemals hervorbrachte, ein Film von bezaunderer, unvergesslicher Schönheit!



Das Schweigen im Walde nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer

Das unbeschreibliche schöne Paradies des bayerischen Hochgebirges, Mittenwald, das deutsche Cremona und seine herrliche Umgebung bilden den Hintergrund dieses eindrucksvollen, dramatischen Geschehens, das einen naturverbundenen Mann, zwischen zwei völlig verschiedenen Frauen stellt und um seine große und tiefe Liebe kämpfen läßt. **Ludwig Ganghofer** konnte keinen besseren Deuter seines Romane finden als **Wilhelm Dietele**, der sich diesmal selbst übertraffen hat und hier das schönste, stärkste u. gemütvollste seiner volkstümlichen Filmwerke schuf. Das Auge schweift in einer Symphonie der prachtl. Landschaftsbilder.

Im weiteren Programm: Ein galantes Abenteuer in 6 Akten - **Red La Roque** in „**Johnny braucht Geld**“

Die neue Fox tönende Wochenschau Kulturschau

Ermäßigte Eintrittspreise von 60 bis 180 Pfennig. Jugendliche haben zur ersten Vorstellung Zutritt!

F.-C. Germania 1900 e. V. Freitag, 7. Novbr., 30.30 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslokal

Polizei-Verordnung Auf Grund des §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in Verbindung mit Artikel 11 des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Normalzeiten vom 24. Juli 1930 (RGBl. I, S. 285), sowie auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Festsetzung der Normalzeiten vom 11. März 1930 (RGBl. I, S. 285) und des § 148 des Gesetzes über die allgemeine Landesgesetzgebung vom 30. Juli 1898 (RGBl. I, S. 185) und der Verordnung über Normalarbeitszeiten und -tagen vom 6. Februar 1924 (RGBl. I, S. 44) und unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Zeitz a/S., folgendes verordnet:

1. Der Brot der im § 1 des Protokollges vom 17. Juli 1930 (RGBl. I, S. 285) genannten Arten gewöhnlich anzusetzen, schließt, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt, hat in seiner Verkaufsstelle einen Aufschlag anzubringen, auf welchem in deutlich sicht- und lesbare Weise der nach einem ganzen Brotechen von 250 Gramm berechnete Preis des zum Verkauf gelangenden Brotes angegeben ist. 2. Der Aufschlag ist zu anbringen, daß er von der Stelle aus, an welcher der Verkauf des Brotes stattfindet, ohne Schwierigkeiten zu lesen ist. 3. Der Aufschlag muß vor der Ausbringung und bei jeder Preispreiserhöhung der Polizeibehörde zur Überprüfung vorgelegt werden, die kostenfrei erfolgt. 4. Das Gewicht des frischen Brotes muß ein ganzes Vielfaches von 250 Gramm sein. 5. Der Verkauf des Brotes im Sinne des § 1, Abs. 1, hat, soweit nicht vom Käufer ausdrücklich etwas anderes verlangt wird, nur nach einem ganzen Brotechen von 250 Gramm zu erfolgen. 6. Auf jedem zum Verkauf bestimmten Brote ist dessen Sollgewicht, sowie der Tag der Herstellung in geeigneter Weise deutlich anzugeben. 7. An jeder Verkaufsstelle für Brot im Sinne des § 1, Abs. 1, muß eine den Vorschriften der Weitz- und Gewerbeordnung entsprechende Aufschrift angebracht sein. 8. Die Benutzung dieser Weitz- und Gewerbeordnung ist jedem Käufer zum Nachprüfen des gekauften Brotes zu gestatten. 9. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für Brot bis zu 250 Gramm. 10. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1-4, sowie der Verkauf von frischem Brot der im § 1 des Protokollges vom 17. Juli 1930 (RGBl. I, S. 285) genannten Arten mit einem geringeren als dem auf dem Brote angegebenen Gewicht werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft. 11. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. 12. Die Polizei-Verwaltung. **Schönermark, 1. Bürgermeister.**

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrer-Bund Solidarität Ortsgruppe Queditzburg.

Sonntag, den 8. November, abends 8 Uhr, im renovierten Saale des „Gewerkschaftshauses“

1. Winter-Vergnügen

bestehend in sportlichen und humoristischen Aufführungen sowie Theater und Festball. Unseren eingeladenen Gästen und Mitgliedern einen geselligen Abend versprechend, ladet ergebenst ein. **Der Festauschuß, Der Vorstand.**

Partei-Literatur jeder Art zu haben im **Adressversteigerungs-Tageblatt.**

An die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 5, sind bis 15. November zu zahlen:

- 1. Grundvermögen- und Grunderwerbsteuer für November, Dezember und Januar.
 - 2. Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer für Oktober, November und Dezember.
 - 3. Gemeindefinanzierungsbeitrag für Oktober unter gleichzeitiger Abgabe der Wohnstammenerklärungen für Oktober.
 - 4. Hundsteuer für Oktober, November und Dezember.
 - 5. Müllabfuhrgebühr für Oktober, November und Dezember.
 - 6. Kanalbeitrag und Kanalgebühr für Oktober, November und Dezember.
- Bei verspäteter Zahlung sind Verzugszinsen zu entrichten; im Falle der Zahlung und Zwangsversteigerung entstehen weitere Kosten. Formulare zu Wohnstammenerklärungen sind im Stadtkassenzimmer (Zimmer 6 des Rathauses) erhältlich. **Wernigerode, den 1. November 1930. Der Magistrat. (Steueramt).**

Deutscher Bauergewerksbund Bauergewerkschaft Wernigerode

Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Speiseaal)

Wichtige Mitgliederversammlung

berichtet vom Bundesrat, Kollege: Fiebel, Magdeburg. Bei der außerordentlichen Bedeutung der Tagesordnung ist das reifliche Erscheinen aller Kollegen Pflichterfüllung. **Der Vorstand.**

Meisterkursus.

Wer beschließen in Halberstadt, bei genügender Beteiligung, einen theoretischen Meisterkursus abhalten zu lassen. Der Unterricht umfaßt: Buchführung, Beschleiferei, Kalkulationstheorie und -praxis, sowie 30 Unterrichtsstunden. Käufer des Herrens, welche sich im April zur Meisterprüfung melden wollen, können auch Frauen und Schüler von Gewerkschaften und Gewerbetreibenden an diesen Kursus teilnehmen. Anmeldungen sind möglichst umgehend dem Kursusleiter, Betriebsdirektor Bauer, Gleisstr. 8, persönlich oder schriftlich zu richten. **Magdeburg, den 1. November 1930. Die Handwerkskammer. Dr. Wolf, Syndikus.**

Bücher sind Freunde!

Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Unter dem Hindviebelstande des **Klosterquartiers St. Wiperti, Wipertikirch 56**, geboren dem **Gaußbeiger Bauhof**, ist die **Mut- und Klauenische** amstetlichlich **repariert** worden. **Queditzburg, den 3. November 1930. Die Polizeiverwaltung.**

III. Nachtrag.

Gemäß Beschluß der Gemeindevorstandung vom 23. September und 24. Oktober 1930 erhalten die Bedingungen der Wasserabgabe bei dem Wasserwerke Hienburg und Gebührendordnung vom 27. April 1925 folgenden Nachtrag: 1. Der § 12 Absatz 2 der genannten Bedingungen erhält folgende Fassung: Für jedes Kubikmeter Wasser sind 35 Pfennig, wenigstens jedoch bei einem Aufschlag von 15 mm Durchmesser 1,05 Mk. pro Monat, 20 mm „ 2,10 „ „ „ 25 mm „ 3,15 „ „ „ 40 mm „ 6,30 „ „ „ 60 mm „ 9,45 „ „ „ zu entrichten. 2. Dieser Stadtrat tritt mit dem 1. Oktober 1930 in Kraft. **Hienburg-Harz, den 21. Oktober 1930. Der kommissarische Gemeindevorsteher. ges. Theofel.**

Wernigerode

Der Sauspart wird am Freitag, den 7. November 1930, von 7-17 Uhr, wegen der dort stattfindenden Jagd für den Verkehr gesperrt. **Wernigerode, den 5. November 1930. Die Polizei-Verwaltung.**

Partei-Literatur jeder Art zu haben in der **Volksbuchhandlung Burgstraße 30**

Sozialdemokratische Partei OSTERWIECK-HARZ.

Am Sonntag, den 8. November im „Ratsgarten“

Revolutionsfeier

Mitwirkende: Kapelle Meißner-Adernbach, Gemischter- und Männerchor des Arbeiter-Gesangsvereins Singersgrub, Sez. Arbeiterjugend, Kraftsport-Verein Adulles, Schwimmverein Ise. Alle Republikaner sind zu dieser Feier hiermit herzlich eingeladen. **Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Gesamt-Verein der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs Ortsgruppe Wernigerode

Sonntag, den 8. November 1930, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Monopol“

Stiftungsfest mit Theater und Ball

Alles Nähere siehe Programm

Schlachte ein Schwein u. verkaufe Freitag Wurst und Fleisch

10 Pf. unter Ladenpreis **W. Steigerwald, Burgstraße 30.**

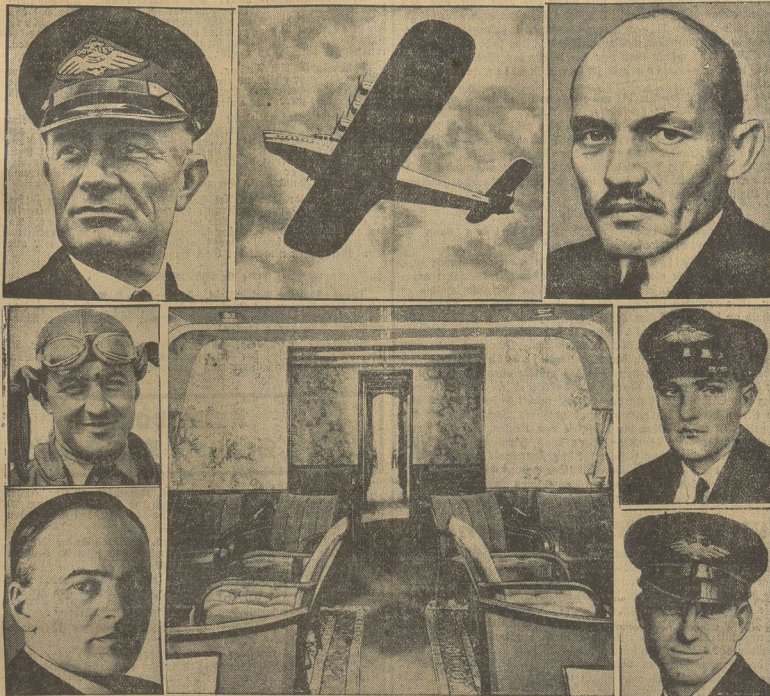
10 Pf. unter Ladenpreis **W. Steigerwald, Burgstraße 30.**

10 Pf. unter Ladenpreis **W. Steigerwald, Burgstraße 30.**

10 Pf. unter Ladenpreis **W. Steigerwald, Burgstraße 30.**

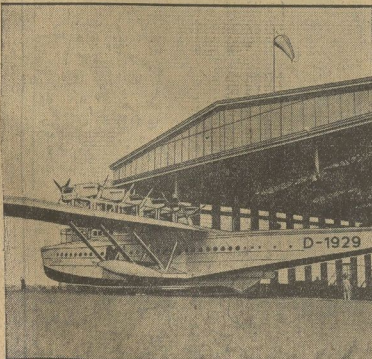
Do. X abgeflogen.

Gestern in Amsterdam glatt gelandet.



Mitte oben: Das Riesensflugzeug in der Luft. — Mitte unten: Das Innere der Kabinen. — Porträts links von oben nach unten: Kapitänleutnant Friedrich Christiansen, der Führer des Riesensflugzeuges, die Piloten Schillbauer und Horst Wenz, — Rechts oben: Claudius Dornier, der Konstrukteur des Flugbootes. Darunter: Fluntpflichter Kiel und Ingenieur Bredon.

Do X vor dem Start zum Europa- und Transoceanflug.



Das Riesensflugboot wird in Altsenheim am Bodensee aus der Halle gebracht.

In Amsterdam gelandet.

Auf der ersten Etappe zum Europa- und Transoceanflug, des Riesensflugbootes „Do X“, das am Mittwoch morgen 11.27 Uhr in Altsenheim begann, landete das Flugboot am Mittwoch nachmittags 4.25 Uhr in Amsterdam. Auf dem ganzen Flug über niederländisches Gebiet wurde das Erscheinen des „Do X“ von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen. Bereits in Arnhem standen in der Mittagsstunde Tausende von Menschen, um den Zutritt zum Flugboot zu begrüßen. Nach dem Amsterdamer Marinellughafen Schellingmoude strömten schon in den Vormittagsstunden große Menschenmengen, die trotz Sturm, Regen und kalten Wetters geduldig warteten. Die elegante Landung des „Do X“ wurde mit lautem Jubel bewundert. Von Amsterdam soll die Route des „Do X“ über England, Frankreich und Spanien nach Portugal führen. Der anschließende Amerikaflug, der nicht vor dem 12. November stattfinden wird, soll in feiner Weise eine Kettendienung darstellen,

sondern weiterhelfen bei den Bemühungen um den Ausbau eines ständigen Flugzeugverkehrs zwischen Europa und Amerika. Die Besatzung des Riesensflugbootes besteht aus Kapitän Christiansen, Kapitän Wenz, erster Pilot Schillbauer, Navigationsoffizier Niemann, Fluntpflichter Kiel, Bordingenieur Güdel, Ingenieur Bredon und den Monteuren Bang, Jäger, Baum, Schmidt und Brombeis.

Gute Fahrt.

Amsterdam, 6. November. (Telunio). Der Presseschef der Dornierwerke, Dr. Eigenkamp, der den Flug des Do X von Altsenheim nach Amsterdam mitgemacht hat, teilt über den Verlauf des Fluges u. a. folgendes mit: „Am 11.50 Uhr verließen wir den Bodensee bei Konstanz, um den Rhein entlang bis Basel zu fliegen. Dieser Teil der Fahrt war wegen der hier befindlichen zahlreichen Gletscherzweige der schwierigste und gefährlichste während der ganzen Reisezeit. Einige Schwärzliche Flugzeuge begleiteten uns bis zur Schweizer Grenze. Hier haben wir auch die sogenannte Rheinbucht abgesehen. Bei Mainz kam uns eine Maschine der Luftlinie entgegen, die uns bis Köln begleitete und unterwegs einen Tonfilm vom Fluge machte. Köln erreichten wir um 4 Uhr deutscher Zeit. Heber Holland trafen wir auf schlechtes Wetter und die Sicht war so schlecht, daß wir fast bis auf 100 Meter hinunterfliegen mußten. Während des Fluges haben sich technische Mängel nicht herausgestellt, die Motoren liefen glänzend und wir sind außerordentlich zufrieden.“

„D 2000“ in Madrid gelandet. Das Großflugzeug „D 2000“, das am 11 Uhr in Barcelona mit 23 Personen aufgeflogen war, ist um 16 Uhr in Madrid glatt gelandet. Während des Fluges hatte es auch diesmal mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Der Aufenthalt in Madrid soll zwei Tage dauern. Darauf wird sich „D 2000“ nach Afrika begeben. **Genere Accoratis-Präsident.** Bei einer Sitzung des Vorstandes und Forschungsrates der „Aeroaktivi“ im Berliner Flugzeugbandhaus wurde Dr. Hugo Czener, der den Vorstoß führte, einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt, deren Präsidium seit dem Tode des normannischen Polarforschers Kanlen verwaist war. Die „Gesellschaft für Erdkunde“ wird am Sonnabend Dr. Czener die goldene Karl Neuenhofer-Medaille verliehen. **Grußanruf auf Jesse Rabob.** Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am Dienstag früh gegen 3 Uhr auf Jesse Rabob bei Hamm fünf Dienstarbeiter von plötzlichen ereignenden Gesteinsmassen begraben. Einer von ihnen namens Johann Andraßko war sofort tot, während die übrigen vier mit schweren, zum Teil lebensgefährlichen Verletzungen in das St. Josephs-Hospital in Hamm überführt wurden.

Hochwasser in Holland. Der Wasserstand in niederländischen Flüssen hat eine gefährliche Höhe angenommen. Die Besatzung drohte bereits in der Nacht zum Mittwoch den Deich bei Nijmegen zu durchbrechen, so daß die gesamte männliche Bevölkerung Sandfäcke zur Verführung des Deiches herbeirief. Der Wasserstand des Jufferses hat den normalen Amsterdamer Wasserstand bereits um einen Meter überschritten, so daß das dem Schutz des Amsterdamer Hafens gegen Hochwasser dienende Dampfpumpwerk Schellingmoude Tag und Nacht ununterbrochen arbeitet. Die Amstel ist auf weite Strecken über ihre Ufer getreten.

Der Augsburger Giftmordprozess.

Der sensationelle Giftmordprozess der Schwabmündinger Anna Magdalena Magdalena im August 1928 begann mit dem Anklagenantrag des Staatsanwalters am Mittwoch vom Augsburger Schöffengericht. Die 53jährige Bäuerin wird zweier Giftmorde, begangen an ihrer Mutter und ihrem Stiefvater beschuldigt, außerdem soll sie in sieben weiteren Fällen Verurtheilung gehabt haben, ihre Kinder sowie Hausbewohner zu vergiften. Frau Luiseberger sitzt seit 15 Monaten in Untersuchungshaft und beteuert inneweg ihre Unschuld. Das Verhör nahm viele Stunden in Anspruch. Nach dem Frau Luiseberger in ihrer Ehe sehr unglücklich war, kam sie nach ihrer Scheidung mit ihren vier Kindern ins Elternhaus nach Schwabmünchen zurück. Ihr Stiefvater betrieb einen Handel mit Pferden, sie selbst half ihrer Mutter im Anwesen. Vorhändler: Ihr Stiefvater war bis einige Tage vor seinem Tode fröhlich und gesund, wie lange war er denn eigentlich krank? Angeklagte: „Das weiß ich nicht.“ Vorhändler: „Das heißt völlig unzulänglich. Sie waren doch sehr im Hause und die Krankheit soll nur wenige Tage geäußert haben.“ Angeklagte: „Er hatte schon lange Arterienverengung.“ Vorhändler: „Als Pferdehändler hatte Ihr Stiefvater Arterien im Hause. Was das ist, wissen Sie ja.“ Angeklagte: „Das weiß ich erst jetzt.“ Vorhändler: „Wissen Sie nicht, daß man Pferde mandarin Gift abtötet?“ Angeklagte: „Ich habe das nicht gemacht.“ Vorhändler: „Das weiß ich, aber ich weiß, daß Arterien Gift ist.“ Lange Zeit des Verhörs nahm die Erörterung über die Erbkrankheit ein, um dereinstlich die Giftmorde begangen sein sollen. Als im Jahre 1928 der Stiefvater der Angeklagten gestorben war, wurde die Mutter der Frau Luiseberger Altmutterin und Frau Luiseberger mit 600 Mark abgefunden. Wenige Monate später machte die Witwe des Stiefvaters, also die Mutter der Frau Luiseberger, ein notarielles Testament durch, das ihrer Tochter Magdalena als Alleinerbin eingesetzt wurde mit der Verpflichtung, jedem ihrer Kinder ein bestimmtes Vermächtnis unter hypothetischer Sicherheit auf das Anwesen auszugeben. Als nach kurzer Zeit die Mutter starb — die Anklage vermutet: durch Giftmord — betrug die Hinterlassenschaft 16.000 Mark, von denen 10.000 Mark laut Testament auf ihre Kinder gekommen waren. Die Angeklagte vererbte aber mit dem Gatte bereit, daß der Ortsbürgermeister die Entmündigung beantragt hat, so sehr Frau Luiseberger auch hier wieder jede Schuld in Abrede stellt, gesteht sie, als das Verhör auf zwei Giftfätschen kam, sehr ins Kreuzfeuer. Sie will überhaupt nur eines von diesen beiden Giftfätschen, die Arterien enthielten, gesehen haben und des Glaubens gewesen sein, es gehöre ihrem Sohne, der es für sein Motorrad brauche. Den Inhalt habe sie nicht getrunken. Umso auffälliger muß ihr Verhalten erscheinen, daß sie genügt, als die Bewandnerei bei ihrer Hausführung hielt. Sie küßte damals einem ihrer anwesenden Söhne zu, er solle die Giftfätschen holen und es betriebschaffen. Die Angeklagte bestritt allerdings, sich so ausgedrückt zu haben, da sie ja gar nicht mußte, was in dem Giftfätschen gewesen sei. Dem steht aber gegenüber, daß nach Herbeischaffung des Giftfätschens durch den Sohn die Angeklagte dieses zum Munde führte, um es auszutrinken. Diesen Giftmordverurtheil stellt Frau Luiseberger entziehen in Abrede.

Theodor Herzl und der Sultan.

Der ehemalige Generalkonsul der „roten“ Sultans Abdur Hamid, Latif Pascha, veröffentlicht gegenwärtig in einer großen Illustrierten Zeitung seine Memoiren, in denen er u. a. berichtet, daß kurz nach der ersten Haager Konferenz (1898) ein führender Zionist sich eine Audienz beim Sultan erwirkt und um die Zulassung einer jüdischen Kolonisation im damals türkischen Palästina nachgesucht hat. Diese Memoiren sind augenblicklich von besonderem Interesse im Hinblick auf die Neuorientierung der englischen Palästinapolitik, durch die die Zionisten ihre nationale Aufbauarbeit bedroht glauben. In einem Briefe an die Zeitung „Allgemein“ stellt der Herr Dr. Geigel, eine bekannte Persönlichkeit aus der Schar der Juden, fest, daß jener führende Zionist Theodor Herzl sehr gewesen ist. Herzl sich 1898 im Haag zunächst den türkischen Delegierten Turhan Pascha undhuri bei vorstellen, und zwar durch einen der Direktoren der Londoner „Times“ namens Walter. Ihre Bemühungen um eine Audienz beim Sultan blieben vergeblich. Herzl wandte sich dann an den deutschen Gesandten Wilhelm II. und an den Reichskanzler Bismarck, um die Audienz durch sie zu erwirken; Wilhelm II. und Bismarck haben darauf Herzl zur Teilnahme an der jüdischen Palästinafrage ein, und Bismarck ver sprach Herzl die gemüthliche Audienz beim Sultan. In Istanbul aber empfahl Bismarck Herzl lediglich an einen der Vertrauten des Sultans, Izzet Pascha, der dem Zionisten nur Geld abzunehmen suchte, sich aber weiter nicht um seine Sache kümmerte. Nach jahrelangen Bemühungen ist es dem ermüdeten Herrn Geigel, Herzl's Niamulter Vertrauensmann, schließlich gelungen, den Scheich-ul-Islam, des Oberhaupt der mohammedanischen Kirche, zu bewegen, dem Sultan die Vorfrage der Zionisten zu unterbreiten. Herzl hatte dann insgesamt drei Audienzen mit Abdur Hamid. Es handelte sich durchaus nicht um eine bloße Fühlungsnahme, sondern um sehr konkrete Verhandlungen über sehr konkrete Vorfrage der Zionisten. Die Zionisten forderten die Genehmigung einer systematischen jüdischen Kolonisation in Palästina und boten gewisse materielle Gegenleistungen an. Der Sultan war nicht geneigt, die Wünsche der Zionisten zu erfüllen; er ludte jedoch die Zionisten ein, sich dazu zu bemühen, daß sie ihm eine kleinere Kolonisationsstelle ohne forwärtige Gegenleistung verschafften. Darüber zerstritten sich die Verhandlungen schließlich.

Das Oberpostamt. Bei Tischberg trat das Postamt der Oberpostämter in Schlesien auf brandenburgisches Gebiet über. Erntlich bedroht ihn die schlesischen Ostpreußen Post und Sabar, ferner mußten auch die Einwohner der neuarkischen Dorfer Schwarze, Gipsstahl und Glauchow ihre Wohnungen räumen.

Ein dreifach Raubüberfall wurde am Mittwochabend in Berlin-Banow auf die Frau eines Großhändlers verübt, die gegen 21 Uhr mit zwei Angestellten des Büro verlassen wurde. Dabei mußten sie über einen dunklen Hof gehen, wo sich hinter Ritzen und Gerümpel ein maskierter Räuber verhielt, welchen hatte, der nun mit vorgehaltener Pistole über die drei Verurtheilten herfiel. Er entnahm der Frau ihre Geldtasche, in der sich 2500 Mark in barerem Gelde und mehrere Scheine und Wechsel befanden. Der Täter flüchtete dann mit seiner Beute auf die Straße, wobei er auf seine Befolge mehrere scharfe Schüsse abgab. Er entzog sich seiner Festnahme, indem er in der hochwässrigen stark angelegten Banke sprang und schwimmend das andere Ufer erreichte. In der Dunkelheit entkam er dann in den angrenzenden Straßen.

